Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/1

Zell m020 S15 P1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/2

2

Festschrift

zur

50jährigen Jubelfeier

(1854—1904)

des

Tonkünstler-Vereins zu Dresden.

Im

Auftrage des Gesamtvorstandes

verfaßt

von

Otto Schmid

(Vereinsmitglied).

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/4

Zur Jubelfeier.

Als der Tonkünstler-Verein im Jahre 1879 auf das erste Viertel-jahrhundert seines Bestehens zurückblicken konnte, da war es einer großen Anzahl derer, die ihn begründeten oder mitbegründen halfen, noch vergönnt, den aus diesem Anlaß abgehaltenen festlichen Veranstaltungen beizuwohnen. Heute weilt nur einer von ihnen noch unter den Lebenden* und so scheidet das rein persönliche Moment für den Verfasser der Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier von selbst aus. An seine Stelle tritt das Bestreben, den leitenden Gedanken jener Männer nachzuspüren, ihre idealen Ziele klarzulegen. Auf diesem Wege werden sich dann die geistigen Fundamente um so deutlicher erkennen lassen, auf denen der stolze Bau errichtet wurde, den heute der Verein darstellt, und ob und wie man im Sinne der Gründer an ihm weiterarbeitete.

Die vierziger und fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts waren eine Zeit des Kampfes auch in der musikalischen Kunst, und die Bestrebungen in den Kreisen ihrer Jünger, sich aneinander zu schließen, nur zu verständliche.** Klassizismus und Romantik fochten den letzten Strauß miteinander aus, und ersterer war im Unterliegen. Solange Männer wie Mendelssohn und Rob. Schumann noch lebten und wirkten, da „stand“ noch die Schlacht. Ersterer hatte Klassizismus und Romantik gleichsam zu verschmelzen gesucht, letzterer hatte wenigstens bald genug die Gefahren erkannt, die der Romantik spezifisch deutscher Prägung von romanischer Seite her drohte. Das „Abenteuerliche“ im Schaffen Berlioz', dessen Hang zum Äußerlichen, zum höher Bewerten der künstlerischen Mittel dem

---

* Der pensionierte Königliche Kammermusiker Traugott Körner, Ehrenmitglied des Vereins (siehe Seite 5 und 17, Anmerkung, dieser Schrift).

** Gründung des Berliner Tonkünstler-Vereins am 1. Februar 1844. Die erste Versammlung deutscher Tonkünstler und Musikfreunde (siehe dazu auch Seite 5 dieses Schriftchens) fand am 13. August 1847 statt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/5

Zwecke gegenüber, mußten ihn in gleicher Weise fremd berühren, wie dessen ungeheuerliche Phantastik, die bisweilen die Worte Hardenbergs (Novalis) zum Ausgang zu nehmen schien: „Es lassen sich Erzählungen ohne Zusammenhang, jedoch mit Assoziationen wie Träume denken“ („Symphonie fantastique“). Als dann aber Mendelssohn gestorben, Schumann durch ein trauriges Geschick vorzeitig von seinem Platze abberufen worden war, da war das Feld frei für die letzten Ziele der Romantik. Der vermöge seiner im Grunde romanischen Weltanschauung die ästhetischen über die ethischen Ideale und überdies die poetische nicht selten über die musikalische Idee stellende Liszt hatte das Seinige dazu beigetragen, die alten „Formen“ als phantasiehemmend erscheinen zu lassen und das Evangelium einer neuen mehr „vergeistigten“ Kunst zu verkünden. Kurz, der Boden für das Wiederaufleben der kühnen Renaissanceträume von einem alle Künste vereinenden Kunstwerk — auch den Großmeistern der opera seria, beispielsweise einem Hasse, hatten solche vorgeschwebt! — war bereitet. Den vergeistigten, poetisch motivierten szenischen und musikalischen Effekten der neuen Richtung im musikalischen Drama gegenüber mußten die der spezifischen „großen Oper“, insonderheit der Meyerbeerschen, als unverhülltes Raffinement erscheinen und mehr und mehr verblassen. Mit anderen Worten: das Gestirn Richard Wagners schickte sich an, seinen Siegeslauf zu beginnen.

Angesichts der Entwickelung, die so die Tonkunst nach seiten einer bis dahin kaum geahnten Steigerung ihrer Ausdrucksmittel nahm, war es begreiflich, daß die Orchestermusik eine beinahe überwiegende Bedeutung gewann. Dem Farbenreichtum gegenüber, den sie zu entfalten vermochte, erschien die Kammermusik tatsächlich zu jener Art Aschenbrödel-Stellung verurteilt, die zeitweise die graphischen Künste der Malerei gegenüber einnahmen. Und doch war sie gerade jetzt zu einer bedeutsamen Mission berufen, zu der nämlich, den Sinn für die Zeichnung wachzuhalten in einer Zeit, die nur zu geneigt war, das Kolorit über Gebühr zu bewerten. Und da ist es denn ein zum mindesten bemerkenswerter Umstand, daß kein anderer als Robert Volkmann es war, der, unbeabsichtigtermaßen, den Anstoß zur Gründung des jubilierenden Vereins gab, d. h. der Mann, der vielleicht gerade weil er „weder reiner Beethoven- oder Mozartschüler, noch Klassizist im Sinne Mendelssohns, noch Romantiker

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/6

in dem Sinne Schumanns — und doch zeitweise alles war“,* zu seiner besonderen Mittlerrolle, zum Hüter der Fäden ausersehen war, die dann Brahms weiterspann. Damals erst als Komponist die Aufmerksamkeit auf sich lenkend, weilte er im März des Jahres 1854 in Dresden, und hier musizierte denn im gastlichen Hause Richard Pohls ein aus den Königlichen Kammermusikern Ferdinand Hüllweck, Traugott Körner, Louis Göring und Ernst Kummer gebildeter „Quartett-Verein“. Man spielte u. a. von Volkmann das A-moll-Quartett op. 9 und — mit Heinrich Riccius, einem Bruder des nachmaligen Königlichen Musikdirektors Karl August Riccius und trefflichen Geiger (gestorben 1863 in Paris) am Pulte der Violine — das B-moll-Trio op. 5. Enthusiasmiert, faßten die Anwesenden, Ausführende und Hörer, den Entschluß, einen Verein zu gründen, „in dem die Instrumentalwerke für Kammermusik aller, auch der neuesten Zeit, Pflege und Ausführung finden sollten“.** Dieser Entschluß aber wurde am 24. Mai desselben Jahres zur Tat. Abends sechs Uhr versammelten sich in Thiemes Hotel (nachmals Brauns Hotel, jetzt „Musenhaus“) die Kammermusiker Forkert, Fürstenau, Hiebendahl, Hübler, F. Hüllweck, E. Kummer, F. Queißer, C. Riccius, H. Riccius, Rühlmann, W. Schlick sen., Seelmann, Zizold und der Pianist H. Blaßmann, konstituierten sich als Tonkünstler-Verein zu Dresden, nahmen nach kurzer Beratung und einigen dadurch hervorgerufenen Änderungen die von Fürstenau entworfenen Statuten an und wählten ebendenselben zum Vorsitzenden, Blaßmann zum Vizevorsitzenden, Rühlmann zum Schriftführer, Queißer zum Schatzmeister und Hiebendahl zum Ordner und interimistischen Bibliothekar.

Was die Vereinsgründung für Dresden zu bedeuten hatte, das erklärt ein Blick auf die musikalischen Verhältnisse der Residenz. Das Hauptinteresse konzentrierte sich selbstverständlich auf das Zusammenwirken der Königlichen Kapelle mit der Oper — von den Kirchenmusiken in der katholischen Hofkirche ist an dieser Stelle abzusehen. — Dann aber bot sich auch hinreichende Gelegenheit,

---

* Siehe Hans Volkmann: Robert Volkmann. Sein Leben und seine Werke, Seite 150. (Leipzig. H. Seemann Nachf.)

** Siehe Festschrift zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier des Tonkünstler-Vereins. (Kommissions-Verlag von L. Hoffarth, Dresden 1879.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/7

die erstaunliche Vervollkommnung der Instrumentaltechnik an einheimischen und auswärtigen Virtuosen, denen die Königliche Kapelle ihre Mitwirkung zu leihen in der Lage war, zu bewundern.* Und überdies bestanden seit dem Jahre 1826 bez. 1850 als feste Institutionen die Palmsonntag- und Aschermittwoch-Konzerte zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen der Kapellmitglieder. Kurz, rechnet man noch Veranstaltungen hinzu, wie solche u. a. die Dreyßigsche und Robert Schumannsche Singakademie, die Männergesangvereine „Orpheus“ und „Liedertafel“ zum musikalischen Leben Dresdens beisteuerten, so ist als Fazit zu ziehen, daß es um dieses nicht schlecht bestellt war, wenn auch selbstverständlich die im Jahre 1858 erfolgte Gründung der Sinfonie-Konzerte der Kapelle für diese selber eine Stärkung ihrer sozialen Stellung, für die Kunstpflege aber als eine mächtige Förderung des Ansehens der reinen Orchestermusik bedeuten mußte. Indessen für die ernsteren und tieferen Kunstgenüsse der Kammermusik, und zwar fast ausschließlich auf streng klassischem Boden und innerhalb der reinen Quartettmusik, sorgten allein die allerdings ausgezeichneten Quartettvereinigungen der beiden Königlichen Konzertmeister Franz Schubert und Karl Lipinski.** Die neueren Komponisten für Kammermusik, mit Ausnahme vielleicht von Mendelssohn, blieben dem Publikum der sächsischen Residenz fremd, da die Kammermusik-Abende, die Konzertmeister Schubert in den Jahren 1848—1850 mit Frau Clara Schumann veranstaltete, doch nur als temporäre Unternehmungen zu betrachten waren.***

So kam in dieser Vereinsgründung, deren Planung nicht unbezeichnenderweise, wie berichtet wurde, im Hause Richard Pohls, des beredten Anwalts und Vorkämpfers des Dreigestirns Berlioz—Liszt—Wagner, gereift war, der Geist künstlerischen Fortschreitens

---

* Siehe zu diesem und dem folgenden: H. v. Brescius. „Die Königl. Sächsische musikalische Kapelle von Reißiger bis Schuch (1826–1898).“ Festschrift zur Feier des 350jährigen Kapelljubiläums, Seite 89 etc.

** „Auch auf der Violine kämpft das Romantische mit dem Klassischen“, schreibt Saphir im „Argus“ (1837, Seite 335) und bezeichnet Paganini als den Vertreter des ersteren, Lipinski als den des letzteren. „Bei Paganini vergessen wir die Kunst über den Künstler, bei Lipinski den Künstler über die Kunst.“ Übrigens zollte Paganini seinem Rivalen vollste Anerkennung, wie aus folgenden als verbürgt berichteten Worten hervorgeht. Gefragt, wer wohl der größte Geiger der Welt sei, entgegnete er: „Den kenne ich nicht, aber der zweite ist Lipinski“.

*** Siehe Festschrift vom Jahre 1879.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/8

berechtigtermaßen mit Erfolg zum Ausdruck. Jedoch es war der Geist jenes maßvollen Fortschreitens, das recht eigentlich auch dem Wesen der romantischen Schule entsprach, vor allem deren geschichtlichen Sinn, der vergangene Zeiten liebevoll zu begreifen suchte. Ein E. Th. A. Hoffmann, der „Grusel-Hoffmann“, wie man ihn wohl auch nannte, hatte, selber Musiker, in seinen Schriften kräftig das Verständnis der klassischen Meister der Tonkunst gefördert. C. M. v. Weber* weist, nicht ohne Genugtuung zu empfinden, darauf hin, „daß ihm Partituren der drei Gebrüder Joseph, Michael und Johann Haydn, Fux, Tuma, Pater Martini, Mozart, Vogler, Naumann, Albrechtsberger, Kozeluch, Wagenseil, Gatti, Jomelli, Händel u. a., deren meisten Opern und Oratorien er besitze, nicht unbekannt wären“, Berlioz' sehnlicher Wunsch war es, Hassesche Bühnenwerke in guter Aufführung kennen zu lernen,** Mendelssohn wurde der Wiedererwecker Bachs. Auch Franz Brendels erste Bemühungen um die Gründung einer Vereinigung deutscher Tonkünstler und Musikfreunde begannen im Jahre 1847 u. a. mit der Beantragung der „Einführung alter klassischer Werke früherer Jahrhunderte in die Gegenwart“.*** Und so gewinnt schon in diesem Sinne das schöne Motto, das Fürstenau der Einleitung der Festschrift vom Jahre 1879 auf den Weg gibt, lebendige Bedeutung:

„Vergangenheit laß Deine Lehrerin sein,
In der Gegenwart streue den Samen ein;
Ob die Zukunft belebe den zarten Keim,
Das stelle Gott anheim!“

(G. Keil, Lyra und Harfe.)

Man war aber damals gerade auch speziell in der sächsischen Residenz mit Ernst und Hingebung daran, „vergangene Zeiten liebevoll begreifen zu suchen“. Ehe wir zu Fürstenau selber, dem ersten Vorsitzenden des Vereins und zu dessen ausnahmlicher Bedeutung für diesen, kommen, ist der Verdienste Julius Rühlmanns zu gedenken. Geboren am 28. Februar 1816 zu Dresden, hatte dieser, wie man zu sagen pflegt „von der Pike auf gedient“. Vom Lehrling des Stadtmusikus Johann Gottlieb Zillmann war er zum Musikus in der

---

* Siehe Neue Zeitschrift für Musik, Leipzig, 23. Band, 1845, No. 16, Seite 64.

** Siehe Hector Berlioz, Mémoires, Serie I. 2. 73.

*** Siehe Leipziger Allgem. musikal. Zeitung 1847, Seite 725.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/9

Kommunalgarde avanciert, von diesem aber durch eisernen Fleiß — theoretische Studien bei Julius Otto — im Jahre 1841 zum Posaunisten in der Königlichen Kapelle. Nicht rastend hatte er dann an seiner Bildung dergestalt weitergearbeitet, daß er nicht nur als tüchtiger Vertreter und Lehrer (am Königlichen Konservatorium) seines Instruments geschätzt wurde, sondern auch fördernden Einfluß auf die Musikverhältnisse Dresdens gewinnen konnte; zählte er doch auch mit zu denen, die an der Gründung der Sinfonie-Konzerte* der Königlichen Kapelle tatkräftigen Anteil nahmen. An dieser Stelle aber ist vornehmlich der Blick auf die musikhistorische Tätigkeit Rühlmanns zu lenken, insofern diese nicht ohne Rückwirkung auf die Programme der Veranstaltungen des Tonkünstler-Vereins blieb und bleiben konnte. Und da ist denn seiner mit Auszeichnung zu gedenken als des Verfassers trefflicher Abhandlungen über „Antonio Vivaldi und dessen Einfluß auf Bach“ (Neue Zeitschrift für Musik, Band 63), über „Gottfried Silbermann und sein Cimbal d'amour, das Cimbal royal von J. E. Hänel und die Erfindung des Pianoforte“ (Berliner Monatshefte für Musikgeschichte, 1870), über „Die Kunst des Violinspiels“ (Allgem. musikal. Zeitung, 1865), über „Die Urformen der Bogeninstrumente“ (Bericht des Königlichen Konservatoriums, 1874) etc. und — last not least — der von ihm druckfertig hinterlassenen mit reichem Bilderatlas versehenen „Geschichte der Bogeninstrumente“, die sein Sohn im Jahre 1882 herausgab.** In diesem Manne also stand ein echter Musikhistoriker an der Spitze des Vereins und zwar in den Jahren 1856 bis mit 1863, 1865 bis mit 1868 und vom Jahre 1874 bis zu seinem am 27. Oktober 1877 erfolgten Tode. Seine Amtsführung wurde nur unterbrochen im Jahre 1864 von der Fürstenaus und in den Jahren 1869 bis mit 1873 von der Adolf Blaßmanns,*** des genial veranlagten Pianisten, der

---

* Siehe Seite 6.

** Die Tonkünstler-Vereins-Bibliothek besitzt seine Sammlungen von Tonstücken aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, die sich gleicherweise auf Instrumentalmusik (für Streicher und Bläser) im allgemeinen wie auf Klaviermusik im besonderen erstrecken. Als fleißige und erfolgreiche Wiederbeleber resp. Bearbeiter guter alter Musik sind mit Auszeichnung auch zu nennen: Carl Witting („Die Kunst des Violinspiels“ etc.), Edmund Medefind (gest. 6. Oktober 1895), Ernst Baumgärtel (gest. 1. Oktober 1889), Heinrich Hübler (gest. 14. April 1893), Johannes Lauterbach, Bruno Keyl u. a.

*** Geboren am 27. Oktober 1823 zu Dresden, gestorben am 30. Juni 1891 in Bautzen, fand er seine letzte Ruhestätte in seiner Vaterstadt auf dem Trinitatisfriedhofe. Bei seiner Beisetzung sprach Fr. Grützmacher namens des Vereins.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/10

in den Jahren 1862 bis 1864 in Leipzig die „Euterpe"-Konzerte leitete, dann vorübergehend Hofkapellmeister in Sondershausen war und für Dresden auch noch als Leiter der Dreyßigschen Singakademie Bedeutung gewonnen hatte.

Zu Moritz Fürstenau kommend, so ist auch er ein Dresdner Kind. Als Sohn Anton Bernhard Fürstenaus, eines Künstlers von europäischem Rufe, am 26. Juli 1824 geboren, war er so recht der Sproß einer alten Flötistenfamilie, denn auch sein Großvater Kaspar Fürstenau, selbst wieder aus musikalischem Hause stammend, war ein Künstler dieses Instruments von Rang und Ruf. Indessen der Vater hatte dafür Sorge getragen, daß über der musikalischen Ausbildung die wissenschaftliche nicht vernachlässigt werde. Und so war es schließlich bei Moritz Fürstenau erklärlicher als bei dem self-made man Rühlmann, daß er, nachdem er von seinem Vater als Flötenvirtuos in die musikalische Welt eingeführt worden war und sich sein künstlerisches Ansehen dann auch auf eigenen Füßen stehend fest begründet hatte, mehr und mehr musikhistorischen Studien zuwandte. Daß sich diese beinahe ausschließlich den Boden ausersahen, dem er entsprossen war — auch sein Vater (gestorben 18. November 1852) war Mitglied der Königlichen Kapelle gewesen — das findet nicht allzuschwer seine Erklärung. Zunächst ist hier der Verdienste Albert Schiffners* zu gedenken, der, im statistischen Bureau des Königlichen Ministeriums des Innern angestellt, seine Mußestunden musikliterarischen Arbeiten widmete. Seine Artikelserie „Für die Geschichte der Königlichen Kapelle zu Dresden",** wie seine in der Königlichen Bibliothek zu Dresden aufbewahrten Konzepte zu einem Allgemeinen und Dresdner Komponisten-Lexikon*** wird man in mehr als einer Hinsicht als Anregung und zum Teil auch Grundlagen der nachmaligen Arbeiten

---

* Siehe Schnorr von Carolsfeld in der Allgemeinen deutschen Biographie.

** Siehe Neue Zeitschrift für Musik, Leipzig, 13. Band, 1840, Seite 105 ff.

*** Weiter schrieb Albert Schiffner über: „Seb. Bachs geistige Nachkommenschaft" (Neue Zeitschrift für Musik, Leipzig, 12. Band); „Tonkünstler aus der Zittauer Gegend" (ebenda, 12. Band); „Reihenfolge der Kantoren der Thomasschule" (ebenda, 14. Band); „Historische Notizen aus dem Künstlerlexikon für Böhmen von Dlabacz über Gluck, Czernohorsky u. a." (ebenda, 17. Band) etc. und als eines musikhistorischen „Kuriosums" ist „König Friedrich Augusts musikalischer Stammbaum" (Allgem. Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen, 1853, No. 143, Seite 1861) zu gedenken.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/11

Fürstenaus bezeichnen dürfen.* Dann aber war es die im Jahre 1852 erfolgte Ernennung des letzteren zum Kustos der Musikaliensammlung Sr. Majestät des Königs,** die von entscheidender Bedeutung wurde und Fürstenaus mit dem Erstlingsschriftchen „Beiträge zur Geschichte der Königlich Sächsischen musikalischen Kapelle“ (Dresden 1849) bekundeten Neigungen zu geschichtlichen Studien mächtig Vorschub leistete. Als deren reichste und reifste Frucht ist sein auf umfänglichsten archivalischen Forschungen ruhendes Werk „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden“ zu bezeichnen, das in zwei Abteilungen: „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg II., Johann Georg III. und Johann Georg IV.“ und „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen, Friedrich August I. (August II.) und Friedrich August II. (August III.)“ in den Jahren 1861 und 1862 erschien. Es ist hier selbstverständlich nicht der Ort, näher einzugehen auf die besonderen Verdienste Fürstenaus in seinen Eigenschaften als Historiker und Bibliothekar, rühmend muß aber doch anerkannt werden, daß er auch in der letzteren eine ersprießliche Tätigkeit entfaltete. Stets darauf bedacht, die ihm anvertraute Sammlung, die er selber mit berechtigtem Stolze „eine der bedeutendsten Deutschlands“ nennen konnte, zu ergänzen und vervollständigen, reihte er ihr im Jahre 1867 die weltlichen Werke aus den Beständen des Musikarchivs der katholischen Hofkirche ein, und machte er durch die Vermittelung des auf dem Gebiete der italienischen Musik wohlbewanderten Rechtsanwalts Carl Niese, langjährigen Musikkritikers, erst der „Constitutionellen Zeitung“, dann des „Dresdner Anzeigers“, mancherlei wertvolle Erwerbungen. Insbesondere aber fällt auch in die Zeit seiner Amtsführung außer der im November des Jahres 1885 erfolgten Überweisung der Oelser

---

* Übrigens hatten Schiffners Bestrebungen nicht vereinzelt dagestanden. In einem Briefe des als Komponist, Musikschriftsteller und Dichter tätigen Oberhofmeisters des Prinzen, nachmaligen Königs Johann, Carl Borromäus von Miltitz an Schiffner selber (siehe Manuskripte der Königlichen öffentlichen Bibliothek), datiert Pillnitz, 8. Julius 1840, heißt es: „Eben beschäftigt, eine Geschichte der Kapell- und Kirchenmusik sowie des Theaters in Dresden zu schreiben“ etc.

** Diese überaus wertvolle Sammlung wurde infolge huldvoller Allerhöchster Entschließung im Jahre 1896 der Königlichen öffentlichen Bibliothek einverleibt. Siehe Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft während der Jahre 1896 und 1897.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/12

Sammlung (Nachlaß des am 18. Oktober 1884 verstorbenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig)* der außerordentliche Zuwachs, den eine hochherzige Schenkung Carl Bancks im Jahre 1871 erbrachte.** Ihm war die umfängliche und überaus wertvolle Musikaliensammlung, die der Tribunalrat Luigi Perotti von seinem Vater, dem Kapellmeister an der Markuskirche in Venedig, Giovanni Agostino Perotti, ererbt hatte, von diesem zum Geschenk angeboten worden.

Für die Vereinstätigkeit Fürstenaus, die an dieser Stelle das Entscheidende ist, fällt nun ins Gewicht, daß er aus seinem vielseitigen Wirken die inneren Werte zu ziehen befähigt war. Indem er der Musik nicht nur als ausübender Künstler diente, sondern in ihr auch eine Wissenschaft lieben lernte, gelangte er zu einer selten umfassenden Erkenntnis ihres Wesens und ihrer Bedeutung. „Die Ars musica“, so konnte er sich mit Recht vernehmen lassen,*** „verdient ebensoviel Beachtung als manche andere mit Vorliebe gepflegte, viel unwichtigere Fächer der Bibliotheken“, und es erfüllt ihn mit Stolz darauf hinweisen zu können, daß „die Königliche öffentliche Bibliothek, die Königliche Musikaliensammlung und der Tonkünstler-Verein die einzigen Anstalten sein dürften, die neuere Musikwerke sammeln, ohne sie lediglich für den praktischen Gebrauch anzuschaffen“, wie er es denn auch einmal bedauert, daß „die Sammlung der österreichischen Kaiserstadt, so bedeutend sie sei, augenblicklich des eigentlichen Lebensnervs entbehre, nämlich der musikalischen Leitung“. —

Als dieser Mann, der wie kaum ein anderer befähigt war, den Verein im Sinne des von ihm der Einleitung der Festschrift vom Jahre 1879 vorangestellten Mottos (s. S. 7) zu leiten, am 25. März 1889

---

* In Nachfolgeschaft dieses Werkes veröffentlichte der auch auf dem Gebiete der Gesangsliteratur fruchtbare H. F. Mannstein (recte Steinmann), ein Schüler Mikschs, des Lehrers der Schröder-Devrient, „Denkwürdigkeiten der kurfürstlichen und königlichen Hofmusik zu Dresden“ (Heinr. Matthes, Leipzig, 1863); Rob. Prölß seine „Beiträge zur Geschichte des Dresdner Hoftheaters“ (Erfurt, Fr. Bartholomäus) und seine „Geschichte des Dresdner Hoftheaters“ (Dresden, 1878, Wilh. Baensch).

** Siehe Acta: Die Musikaliensammlung Sr. Majestät des Königs. (Vol. IV, 1885.) Laut diesen wurde im Jahre 1888 auch die musikalische Hinterlassenschaft des Kapellmeisters und Kirchenkomponisten Franz Anton Schubert (gestorben 5. März 1824) von seinem Enkel, dem Königlichen Kammermusiker Franz Schubert, angenommen.

*** Siehe Mitteilungen des Königlich saechsischen Alterthums-Vereins. 23. Heft. 1873.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/13

starb — er hatte den Vorsitz seit dem Jahre 1878 ununterbrochen geführt —, da lagen die Bahnen fest vorgezeichnet, die sein Nachfolger zu wandeln hatte.* Indessen es war doch ein glücklicher Umstand, daß die Wahl auf einen Künstler fiel, der sie nicht nur um der Überlieferung willen, sondern aus innerstem Antriebe verfolgte. Friedrich Grützmacher war als Musiker viel zu bedeutend, um nur ein ausgezeichneter Vertreter, ein Meister seines Instruments zu sein. Nicht umsonst war er in seiner Vaterstadt Dessau Schüler Friedrich Schneiders gewesen. Da kam es von selbst, daß er, in der Theorie zu Hause wie nur einer, auch musikwissenschaftliche Neigungen hegte. Es bedarf jetzt, wo das Gedächtnis des vor Jahresfrist (23. Februar 1903) Verstorbenen noch allseitig lebendig ist, kaum des Hinweises darauf, welche erstaunliche Kenntnisse der musikalischen Literatur er besaß, welche Verdienste er sich um die Herausgabe älterer Werke** für sein Instrument erwarb und wie sachverständig und feinfühlig er beim Vorbereiten und Einstudieren musikalischer Nova aus Vergangenheit und Gegenwart verfuhr. Seinen Verlust hätte man noch schmerzlicher empfunden, wenn nicht jene innige Verbindung des Vereins mit der Königlichen Kapelle bestanden hätte, die es ja auch war, die diesem seine ganz exzeptionelle Stellung und Bedeutung in der musikalischen Welt gab. Aus der Zahl ihrer Mitglieder eines zu erwählen, das, wie der gegenwärtige Vorsitzende, der Königliche Kammervirtuos Ferdinand Böckmann, nach jeder Hinsicht befähigt ist, die Leitung des verwaisten Vereins zu übernehmen, war das Naheliegendste und Aussichtsvollste. Ist doch dieser illustre Orchesterkörper, welcher der Munificenz eines erlauchten Herrscherhauses sein Bestehen und sein Ansehen dankt und einem Organismus von immer neuer, sich aus sich heraus verjüngender Lebenskraft gleicht, von altersher der Träger jener Traditionen gewesen, die der

---

* „Guter echter Musik widmete der Verein einzig und allein sein Streben“, so hatte Carl Banck schon anläßlich dessen fünfundzwanzigjährigen Jubiläums (Dresdner Journal, 30. April 1879) schreiben können, „mochte sie nun dem vorigen Jahrhundert entstammen oder der Gegenwart, mochte sie sich abgeschlossen und vollendet im Werke des Meisters oder erst im geistreichen Werden, im flüchtigen Erreichen, in neu versuchten Gestaltungen des noch ringenden Talents, des ernst strebenden Musikers offenbaren.“

** Im September des Jahres 1893 überwies er der Königlichen öffentlichen Bibliothek seine wertvolle „Sammlung älterer Violoncellmusik“ mit von ihm selbst verfaßtem Katalog.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/14

Tonkünstler-Verein gleichsam als sein „Absenker“, man kann es wohl sagen, von ihr übernahm. Blickt man zurück auf die ruhmvolle Vergangenheit der Königlichen Kapelle, so versinnbildlicht sich schon in der Namensfolge derer, die an ihrer Spitze standen, der Geist unentwegten künstlerischen Fortschreitens, aber nicht eines gewaltsamen, sich überstürzenden, sondern eines maßvollen, die Fühlung mit der Vergangenheit haltenden, das allein der Würde und dem Wesen eines Instituts von Rang und Eigenwert entspricht. Denn das ja ist das Kriterium bei der Einschätzung eines Orchesters, ob es aus „Musikern“ oder „Musikanten“ besteht. Und wer wollte es da leugnen, daß die moderne Orchestermusik Bahnen einschlug, die direkt dazu führten, den ausübenden Künstler als bloßen Techniker, als Kunsthandwerker erscheinen zu lassen. Gerade darin wird man nun die vornehmste Aufgabe erblicken dürfen, die sich der Verein, als er sich als Kammermusik-Verein auftat, stellte, daß er das Moment künstlerischen Individualisierens betont. Wie er nicht einseitig die Streichinstrumente bevorzugt, sondern vor allem auch die Bläser — eine besondere Stärke der Königlichen Kapelle — heranzieht, so erbringt ihm auch das tatkräftige Mitarbeiten der einheimischen hervorragenden Vertreter des Klavierspiels Förderung und Anregung, und indem er so möglichst alle Zweige einer intimen Kunst pflegt, wirkt er auch anspornend auf alle seine aktiven Mitglieder, sich eben als solche rüstig zu betätigen. „Hic Rhodus, hic salta!“ — Das gilt im besonderen auch von den „Übungs-Abenden“ im engeren Kreise musikliebender und musikverständiger Hörer, die so recht die Palästra des Vereins darstellen. Und wie ersprießlich und erzieherisch wirkt dieses „Spiel der Kräfte“ auch über das begrenzt Musikalische hinaus. Kaum einer anderen Kunst ist es gegeben, den Ausübenden selber solche unmittelbare und reine Freude zu gewähren, wie es die Tonkunst vermag. Nicht nur, daß ihre Jünger des edlen Genusses teilhaftig werden, den jedes künstlerische Sichbetätigen bietet und der erhöht wird durch den Reiz der Geselligkeit, so haben sie noch obendrein das erhebende Bewußtsein, anderen Freude und Genuß zu bereiten, und leichter als im Reiche der Gedanken findet sich in dem der Empfindungen der einende Akkord.

Wenn nun der Verein an diesem bedeutsamen Zeitabschnitt zurückblickt auf das, was er in der Verfolgung seiner idealen Be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/15

strebungen erreichte und wenn er sich des Errungenen, seiner fest gegründeten künstlerischen und sozialen Position erfreuend, auch vertrauensvoll in die Zukunft schauen darf, so ist er sich doch dessen voll bewußt, daß das Werden und Wachsen des stattlichen Baues, den er heute darstellt, sich einzig unter dem huldvollen Schutz und der gnädigen Förderung des erlauchten Herrscherhauses vollziehen konnte. War es schon der Umstand, daß der Verein seiner engen Verbindung mit der Königlichen Kapelle und dem Wohlwollen wie der Unterstützung von seiten ihrer künstlerischen Leiter sowie der Königlichen Generaldirektion seine bevorzugte Stellung im musikalischen Leben Dresdens dankt, so kam noch hinzu, daß sein Wirken vom Anbeginn an höchsten und allerhöchsten Orts sympathischste Anteilnahme fand. Insbesondere hat König Georg, gleich Seinem erlauchten Bruder, dem hochseligen König Albert, dem Verein Seine huldvolle und gnädige Gesinnung allezeit bekundet. Wie der hohe Herr schon als Prinz die „Aufführungs-Abende“ durch Seine Gegenwart auszuzeichnen pflegte, so hat Er auch nach Seiner Thronbesteigung diesen Veranstaltungen Seine rege und fördernde Anteilnahme entgegengebracht. Und diese wieder wurde um so ehrender und beglückender empfunden, als dem Monarchen die Musik — wie dies auch bei Seinem in Gott ruhenden erlauchten Bruder der Fall war* — von seiner Kindheit an eine holde und vertraute Gefährtin auf seinem Lebenswege ist. — Die Kunst aber ist ein zartes Pflänzlein, sie bedarf des wärmenden Sonnenstrahles fürstlicher Gunst, und es ist nicht das kleinste der Verdienste des sächsischen Herrscherhauses, dass es allezeit ein preiswürdiges Mäcenatentum entfaltete. Möge dem Verein in seinem idealen Streben in alle Zukunft dessen Huld und Gnade beschieden sein!

---

* Siehe „König Albert als Musiker“. Dresdner Journal vom 22. und 23. Juli 1902.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/16

Vereins-Chronik.

Ist in dem voranstehenden in großen Zügen gezeichnet worden, wie der Verein als ein organisches Gebilde wurzelstark dem heimatlichen Boden entsproß, so wird es nun dem Verfasser der vorliegenden Schrift obliegen, die Rolle des Chronisten zu übernehmen. Aus den Regesten d. i. aus den Jahresberichten* ein knappgefaßtes Exzerpt zu geben, das wird im wesentlichen seine Aufgabe sein. Nach ihnen also hat man den „Geburtstag“ des Tonkünstler-Vereins in dem 24. Mai des Jahres 1854 zu erblicken, an dem jene denkwürdige Versammlung in Thiemes Hotel stattfand, von der oben auf Seite 5 die Rede war. Rasch entschlossen, sich auch gleich zu künstlerischem Zusammenarbeiten zu finden, gedachte man sofort, einen ersten Produktionsabend anzuberaumen, um durch ihn werbende Kräfte unter den aufnahmefähigen Tonkünstlern Dresdens zu entfalten. Bevor ein solcher jedoch in Vorbereitung genommen werden konnte, wurde zunächst am 6. Juni eine außerordentliche Versammlung durch die Anwesenheit des vortrefflichen Violinisten Louis Eller** aus Graz veranlaßt. In ihr vereinigten sich mehrere Mitglieder mit dem Gast zur Wiedergabe von zwei Haydnschen Quartetten, und dieser selber trug einige Soli eigener Komposition vor. Dann erst, am 1. Juli, fand der erste Übungsabend, dem am 14. Juli ein zweiter folgte, statt, und am 24. Juli ging nun auch der erste Produktionsabend in Szene. Die Vortragsordnung verzeichnete: Serenade (C-moll) für acht Blasinstrumente von Mozart, Sonate für Pianoforte (C-moll) op. 111 von Beethoven und Quintett für Streich-

---

* Als Schriftführer walteten ihres Amtes: Rühlmann (1854—1856), Rob. Pfretzschner (1856/57), Fürstenau (1857—1859), Merkel (1859—1871), Fürstenau (1871—1873), Oskar Wermann (1873/74), Rob. Pfretzschner (1874—1884), Heinrich Germer (1884—1896), Wilhelm Seifhardt (1896—x).

** Geboren am 9. Juni 1820 zu Graz, pflegte Eller jener Zeit die Wintermonate in Pau in den Pyrenäen zu verbringen, wo er auch, zu früh seiner Kunst entrissen, am 12. Juli 1862 starb. Das dort von ihm geleitete Streichquartett übernahm dann der ihm befreundete Reinhold Becker, der unter ihm am Pulte der zweiten Violine gespielt hatte. Ein Schriftchen „Zur Erinnerung an Louis Eller“ erschien, von Adolf Reichel verfaßt, im Jahre 1864 in Dresden bei Rudolf Kuntze.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/17

instrumente (C-dur) op. 163 von Franz Schubert. Obwohl man zu der Veranstaltung „sämtliche Mitglieder der Königlichen Kapelle, die Sänger des Hoftheaters, die hervorragendsten übrigen Tonkünstler Dresdens, sowie die bedeutendsten musikalischen Schriftsteller und Instrumentenmacher“ geladen hatte und man auf einen künstlerisch sehr befriedigenden Erfolg zurückblicken konnte, so war die Beteiligung des „musikalischen Dresden“ recht gering. Von weit über 100 Geladenen waren nur 56 erschienen. Aber auch sonst leuchtete dem Vereine zunächst die Sonne des Glückes nicht. Mit dem ganzen Sachsenvolke versetzte ihn die Kunde von dem tödlichen Unfall, der König Friedrich August in Tirol am 9. August betroffen hatte, in tiefe Trauer. Und so konnte er seine Tätigkeit erst am 12. September wieder aufnehmen, diesmal in Gestalt einer außerordentlichen Versammlung, in der Hans von Bülow und der damals durch Liszts Vermittelung als Konzertmeister und Kammervirtuos nach Weimar berufene ausgezeichnete ungarische Geiger Edmund Singer* mitwirkten. Als sich kurze Zeit darauf, am 27. September, die Mitglieder zur ersten Generalversammlung vereinigten, da ergab es sich, daß es ihrer 37 waren. Eine der bedeutendsten nächsten Kundgebungen des Vereins war die auf Antrag des Hofpianisten Karl Krägen, des Leiters des musikalischen Unterrichtes der erlauchten Kinder des Königs Johann, anberaumte außerordentliche Versammlung am 27. April 1855. In Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen Albert und der Kronprinzessin Carola, des Prinzen Georg und der Prinzessinnen Sidonia, Anna und Margarethe kamen unter Leitung des Hofkapellmeisters Reißiger, seit 9. November des vergangenen Jahres (erstes) Ehrenmitglied des Vereins, zur Aufführung: die Suiten in C-dur und H-moll** von Bach und Beethovens Oktett (Es-dur, op. 103) für Blasinstrumente. Noch ist dann zu gedenken der am 25. Januar 1856 abgehaltenen Vorfeier des 100jährigen Geburtstages Mozarts, die „in allen Kreisen lebhaftesten Anklang fand“. Julius Hammer hatte für sie den Prolog verfaßt und zur Aufführung gelangten: das G-moll-Quintett, die vierhändige C-dur-Sonate (K. 521) und das B-dur-Oktett für Blasinstrumente.

---

* Lebt gegenwärtig in gleicher Stellung und als Professor des Violinspiels am Königlichen Konservatorium in Stuttgart.

** Für 2 Violinen, Viola, 2 Oboen, Fagott, Violoncello und Baß, bez. für 2 Violinen, Viola, Violoncello, Flöte und Baß.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/18

Schloß der „erste Jahresbericht“ (Mai 1854 bis April 1856) mit dem Verzeichnis der Namen von insgesamt 96 Mitgliedern ab,* so konnte der nächste mit Einschluß der Ehren- und auswärtigen Mitglieder bereits 105 ordentliche und 26 außerordentliche aufführen, und dabei war es nicht einmal ohne eine „Spaltung“ abgegangen. Josef von Wasilewski,** der verdienstvolle Musikhistoriker und Violinist, seit dem Jahre 1855 in Dresden lebend, war zunächst dem Vereine beigetreten, hatte indessen bald seinen Wiederaustritt erklärt und unter dem Namen „Musikalischer Verein“ eine Neugründung ins Leben gerufen. Ganz nach Art des Tonkünstler-Vereins hielt diese ihre Veranstaltungen in den Saalräumen des Kaufmännischen Vereins (Schreibergasse 1) ab, um jedoch nach einigen Jahren von der Bildfläche zu verschwinden. Unterdessen hatte sich der zarte Sprößling, den anfänglich die „liebliche Tochter einer stolzen Mutter“, d. i. der Königlichen Kapelle, — wie einmal der gegenwärtige verdienstvolle Schriftführer, Wilhelm Seifhardt, den Verein sinnig nannte,*** — darstellte, in erfreulichster Weise entwickelt. Nicht nur, daß der Verein in seinem Mitgliederbestande mehr und mehr erstarkte, schritt er auch unentwegt auf den Bahnen, die zu wandeln er entschlossen war, vorwärts. So fiel in das Jahr 1856, und zwar auf den 22. September, die Gedächtnisfeier für den am 29. Juli dieses Jahres verstorbenen Rob. Schumann† und die Ernennung des ausgezeichneten Violoncellisten F. A. Kummer zum „Ehren-Vorstand“, und im Jahre 1857 gab es außer Veranstaltungen zu Ehren des kaiserlich russischen Generals, Senators und Direktors der Hofkirchensänger-Kapelle zu Petersburg Alexis von Lvoff, des Komponisten der russischen Volkshymne, und für die Hinterbliebenen

---

* Von ihnen leben außer dem (Seite 3, Anmerkung) schon genannten Tr. Körner noch die Königlichen Kammermusiker i. P. Moritz Börner, Bruno Keyl und Louis Stein, weiterhin Bernhard Rollfuß, Fritz Spindler und Eduard Zillmann.

** Unter Mitwirkung der Kapellmitglieder Franke, Meinel und Karasowski, sowie der Pianistin Marie Wieck veranstaltete er dann in den Jahren 1867 und 1868 eigene Kammermusik-Soiréen.

*** Siehe Jahresbericht 1898/99, Seite 6.

† Nach einem Prolog von Dr. Lindner (siehe Jahresbericht 1857/58, Seite 17) kamen zur Aufführung: Sonate op. 11 Fis-moll, Andante und Variationen op. 46 für 2 Klaviere, Streichquartett A-moll op. 41 No. 1 und die Lieder „Dein Angesicht“, „Mondnacht“ und „Requiem“.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/19

des verstorbenen trefflichen Pianisten Rudolf Wehner, eines treuen Vereinsmitgliedes, Besuche künstlerischer Kapazitäten. Da „verschafften Frau Clara Schumann und Herr Joseph Joachim am 29. Oktober den Vereinsmitgliedern einen genußreichen Abend“, und ein gleiches geschah dann am 4. Januar 1858 und 15. Februar durch die Violinvirtuosen Geschwister Raczek,* bez. durch den damals als geistvollen Pianisten sich einführenden Hans von Bronsart, während des letzteren gefeierter Lehrer Meister Liszt am 2. November 1857 nur als geschätzter Gast und Hörer einem Übungsabend beigewohnt hatte.

In diese Zeit nun fällt auch die erste Umquartierung der Vereinsveranstaltungen. An Stelle der bis dahin benützten Räume des Konservatoriums für Musik (Landhausstraße) mußte infolge der wachsenden Hörerzahl der Saal des Hotel de Saxe für die Produktionsabende gewählt werden, und die Übungsabende siedelten vom alten Vereinslokale (Jüdenhof 1, I) in das neue (Kaufmännische Verein, Schreibergasse 1) über. Dort fand am 1. Oktober 1858 die erste außerordentliche Versammlung „unter Zuziehung von Damen“ statt. Als Gäste waren zugegen der schon genannte Geiger Louis Eller und die Sangesmeisterin Frau Wilhelmine von Bock (Schröder-Devrient), die, beiläufig erwähnt, jener Zeit als Liedersängerin durch ihre neue, spezifisch dramatische Auffassung Aufsehen erregte.** Es folgten dann an weiteren erwähnenswerten Veranstaltungen die Übungsabende am 11. Oktober und 6. November, an denen der Londoner Geiger Konzertmeister Henry Blagrove, ein Schüler Spohrs, und ein junger amerikanischer Komponist J. Denk mitwirkten. Auch Hans von Bronsart*** weilte (am 29. November) wieder im Vereine und trug außer Bachs chromatischer Fantasie und Beethovens Sonate op. 109 eigene Kompositionen für die Orgel (Pianoforte) und Violine

---

* Friedrich, Sophie und Victor Raczek (geb. 18. Juli 1843, 8. Februar 1845 und 8. Mai 1847 in Troppau), Schüler des Wiener Konservatoriums, resp. Hellmesbergers, erregten Aufsehen auf ihren Kunstreisen.

** Im April 1859 warf die geniale Künstlerin das tückische Leiden, dem sie am 26. Januar 1860 in Koburg, wo sie bei ihrer Schwester (Frau Auguste Schlönbach) weilte, erliegen sollte, auf das Krankenlager.

*** Im Jahre 1863 veranstaltete er einen Zyklus von Abonnements-Konzerten (mit Orchester) im Saale des Hotel de Saxe, in denen mitwirkten seine Gattin, Ingeborg von Bronsart, Schülerin Liszts, August Wilhelmj, Julius Stockhausen, Anton Mitterwurzer von der Dresdner Hofoper u. a. Im dritten der Konzerte (28. November 1863), dessen Mitwirkender dann Leopold Damrosch (damals in

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/20

vor. Auf das folgende Vereinsjahr (1859/60) warf zunächst der Tod C. G. Reißigers, am 7. November 1859 erfolgt, seine Schatten. Die Ehrung des Andenkens des als Kapellmeister wie als fruchtbarer und erfolgreicher Komponist hochverdienten Musikers verband man am 30. November mit jener des Gedächtnisses des am 22. Oktober 1859 in Kassel verstorbenen Ludwig Spohr. Nach einem von Robert Waldmüller verfaßten Prolog spielte man (in Brauns Hotel) von dem Altmeister der Violine das Doppelquartett op. 65, von Reißiger das Klavier-Quartett op. 173 und überdies als weihevolle Schlußnummer den ersten Teil von Mozarts B-dur-Serenade für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Bassethörner, 2 Fagotte, 4 Waldhörner, Violoncell und Kontrabaß. Aus dem Vereine schieden überdies in dem gedachten Jahre durch den Tod: das Ehrenmitglied Dr. Johann Schneider (gest. 8. April 1864), der jüngere Bruder des Dessauer Hofkapellmeisters Friedrich Schneider, gleichbedeutend als Orgelvirtuose wie als Lehrer seines Instruments, und der unter seinen Mitbegründern (Seite 5) genannte Ernst Kummer, während der Pianist Isidor Seiß* infolge seiner Übersiedelung nach Leipzig in die Reihe der auswärtigen Mitglieder trat. Unter den Vereinsveranstaltungen — die Übungsabende wurden vorübergehend (bis Weihnachten) im Saale des Deutschen Hauses in der Scheffelgasse abgehalten — ragten die am 22. und 24. Oktober 1859, am 21. Januar, 10. Februar und 3. April 1860 abgehaltenen hervor. In den ersten beiden gab es Gelegenheit, sich der Meisterleistungen des „jüngeren Müller-Quartetts“ zu erfreuen, des Hofquartetts des Herzogs von Meiningen, das sich gleich nach der im Jahre 1855

Berlin) war, hatten, laut Ankündigung (schriftgetreu wiedergegeben) auf dem Programme des zweiten, unter Richard Wagners persönlicher Leitung zur Aufführung kommen sollen:

1. Vorspiel und Schlußsatz aus „Tristan und Isolde“, für Orchester.
2. a) Versammlung der Meistersingerzunft, für Orchester,
   b) Pogners Anrede,
3. Schusterlied des Hans Sachs,
4. Vorspiel, für Orchester,

   } aus den „Meistersingern von Nürnberg“.

5. Der Ritt der Wallkyren, Orchester,
6. Siegmunds Liebeslied,
7. Wotans Abschied mit Feuerzauber,

   } aus der „Wallkyre“.

8. Zwei Schmiedelieder Siegfrieds aus „Siegfried“.

* Geboren am 23. Dezember 1840 zu Dresden als Sohn des Königlichen Kammermusikers Anton Seiß, war Schüler von Friedrich Wieck und Julius Otto (Theorie), dann von Moritz Hauptmann. Jetzt Professor am Kölner Konservatorium.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/21

erfolgten Auflösung* des „älteren Müller-Quartetts“, das bekanntlich aus vier Söhnen des Braunschweiger Hofmusikus Aegidius Christoph Müller unter Führung des ältesten, Karl Friedrich Müller, gebildet hatte. Primgeiger der neuen aus den vier Söhnen des letzteren gebildeten Vereinigung war Karl Müller (-Berghaus). An den weiteren erwähnten Daten ließen sich im Vereine hören: dessen Mitbegründer Heinrich Riccius (Seite 5), damals in London lebend, der namhafte Violoncellist Arwid Poorten (Petersburg), der Pianist Wilhelm Treiber (Graz)** und ein blinder Geiger namens Jeschke (Breslau).

Für die folgenden Jahre bis zu dem Zeitpunkte, an dem der Verein auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte, sind noch eine ansehnliche Zahl bedeutsamer Vorkommnisse zu erwähnen. In das Vereinsjahr 1860/61 fällt vor allem (am 10. Oktober 1860) der in Gestalt einer „Carl Maria von Weber-Feier“ abgehaltene (elfte) Produktionsabend. Man feierte mit ihm die Weihe des dem Meister errichteten, von der Hand Rietschels entworfenen Denkmals, die Tags darauf vollzogen wurde. Die Vortragsordnung verzeichnete mit Ausnahme der Schlußnummer (Beethovens Oktett op. 103) nur Kompositionen Webers (Klavier-Quartett in B-dur, Lieder und Klavier-Sonate op. 24). Bei der sich anschließenden Geselligkeit in Meinholds Sälen kamen u. a. auch Männergesänge des Meisters zu Gehör. Weiter sind bemerkenswerte Data des bezeichneten Zeitabschnittes der 6. Mai und der 13. Dezember 1861. An erstgedachtem Tage hatte man auf Antrag des Vorsitzenden (Julius Rühlmann) im Vereine beschlossen, „jedes noch nicht im Druck erschienene und als Manuskript im Tonkünstler-Vereine zur Aufführung gelangende Tonwerk eines lebenden Komponisten mit zwei Friedrichsd'or, und zwar nach der jedesmaligen ersten Aufführung, zu honorieren“. Infolge einer in mehreren musikalischen Zeitschriften deshalb erlassenen Aufforderung gingen elf Kompositionen ein, von denen jedoch nur ein Oktett Joseph Rheinbergers und zwei Werke einheimischer Komponisten, ein Sextett des Königlichen Kammermusikers Carl Eisner und ein Divertimento Adolf Reichels,*** Lehrers der Komposition

---

* Durch den am 7. September erfolgten Tod des Bratschisten Gustav Müller.

** Gestorben am 16. Februar 1899 als Hofkapellmeister in Kassel.

*** Geboren im Jahre 1817 (nach Riemann) zu Tursnitz i/Westpreußen, Schüler von Dehn und Louis Berger in Berlin, ging 1867 als städtischer Musikdirektor nach Bern, wo er am 4. März 1896 starb.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/22

am Konservatorium und Dirigenten der Dreyßigschen Singakademie, „als jener Aufforderung und den Zwecken des Vereins entsprechend bezeichnet werden konnten“. Das andere Datum, der 13. Dezember 1861 ist der Todestag Lipinskis (Seite 6), den der Verein bei Gelegenheit seiner in demselben Jahre erfolgten Pensionierung als Hofkonzertmeister, ein Amt, das er seit dem Jahre 1839 bekleidete, zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Der „Rivale Paganinis“ war, beiläufig erwähnt, auf seinem bei Lemberg gelegenen Gute Urlow gestorben. Von weiteren allgemeiner interessierenden Geschehnissen wäre noch zu gedenken, daß Jean Becker, damals Konzertmeister in Mannheim — die Gründung des „Florentiner Quartetts“ erfolgte erst im Jahre 1866 — am 16. November 1861, der polnische Violinvirtuose Isidor Lotto, jetzt Lehrer am Warschauer Konservatorium, am 9. Januar 1864, und der blinde Wiener Pianist Josef Labor, gegenwärtig als bester Organist Österreichs geltend, am 27. Februar 1864 ihre Kunst betätigten. Daneben hatte es natürlich auch am Besuche alter lieber Bekannter nicht gefehlt, Isidor Seiß, Hans von Bülow, Otto Singer u. a. weilten im Vereine, und am 17. September 1862 ehrte man die Anwesenheit des Mozart-Biographen Otto Jahn, jener Zeit Professors und Direktors des Akademischen Kunstmuseums in Bonn, durch eine Aufführung der „Wassermusik“ von Händel und der großen B-dur-Serenade von Mozart. Dann darf auch noch Erwähnung finden, um die Vielseitigkeit der Bestrebungen des Vereins zu kennzeichnen, daß sein Mitglied, der Orgelvirtuose Carl August Fischer am 30. April 1862 in der Kirche zu Friedrichstadt (jetzt Matthäus-Kirche), damals Organist an der Waisenhaus- und an der Englischen Kirche, als Abschluß der musikalischen Produktionen des betreffenden Vereinsjahres ein Orgelkonzert veranstaltete, auf dessen Vortragsordnung auch Liszts Name nicht fehlte.

Zum ersten Jubiläumsjahr, dem des zehnjährigen Bestehens des Vereins, kommend, so trat der letztere in dieses mit einem Bestand von insgesamt 193 Mitgliedern, d. h. 136 ordentlichen (mit Einschluß der Ehren- und auswärtigen) und 57 außerordentlichen und der Rückblick auf das, was er geleistet hatte, gestaltete sich zu einem sehr erfreulichen. Nicht weniger als 591 Instrumentalkompositionen von 117 verschiedenen Komponisten waren zur Aufführung gekommen. Unter den Namen der letzteren findet man neben den anerkannten,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/23

wie Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Weber, Spohr, Gade, die damals erst mehr und mehr Klang gewinnenden eines Chopin, Brahms, Raff, Rubinstein u. a. Die Feier des Vereins-Jubiläums selber beging man am 28. November 1864 mit dem ersten Produktionsabend des neuen Vereinsjahres 1864/65. Nach einem von Robert Prölß verfaßten Prolog brachte man als die Vereinsbestrebungen kennzeichnende Novitäten: Volkmanns Es-dur-Quartett op. 43, No. 6 und J. S. Bachs G-dur-Konzert für Violine und zwei Flöten mit Begleitung von Streichinstrumenten und überdies Beethovens Klavier-Trio in D-dur op. 70, No. 1 zu Gehör. In der zuvor (am 10. September) abgehaltenen Generalversammlung waren zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt worden: Hans von Bülow, H. Chrysander, Moritz Hauptmann, O. Jahn, J. Joachim, Carl Krebs, J. Lauterbach und Julius Rietz. In das Vereinsjahr fällt dann noch die Anwesenheit Joachim Raffs, die durch Anberaumung einer außerordentlichen Versammlung (30. Januar 1865) gefeiert wurde, und in der ausschließlich Kompositionen des zu Ehrenden vorgetragen wurden: das Streichquartett in D-moll op. 77, die A-dur-Sonate für Pianoforte und Violine und die D-moll-Suite op. 91 für Pianoforte und Violine. In die nächsten nun folgenden Jahre fällt die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an: Carl Banck, Ferdinand Hiller, Joachim Raff, Rob. Volkmann (1865/66), Frau Clara Schumann und Ferdinand David, während dem Vereine u. a. der Meistersänger Ludwig Schnorr von Carolsfeld, nachdem er in München am 10. Juni 1865 den Tristan creïrt hatte, am 21. Juli durch den Tod entrissen wurde. An hervorragenden Gästen der Vereinsveranstaltungen aber ist in dieser Zeit zunächst zu nennen der oben erwähnte Ferdinand David, Konzertmeister im Leipziger Gewandhausorchester und berühmter Lehrer seines Instruments am dortigen Konservatorium, der am 18. August 1866 durch einen „außerordentlichen Abend“ geehrt worden war und dann am 25. Februar 1867 Mitwirkender im Produktionsabend war, in dem er eine Ciacona für Violine von Tommaso Vitali und eine D-dur-Sonate von Friedrich Wilhelm Rust in eigener Bearbeitung unter Julius Rietz' Leitung und assistiert von Hüllweck und Grützmacher ein Konzert (G-moll) für zwei Soloviolinen und Solovioloncello von Händel vortrug. Dann weilte am 19. Oktober 1867 Anton Rubin-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/24

stein im Vereine, „der die Mitglieder durch den Vortrag der Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven und der Chromatischen Fantasie und Fuge von J. S. Bach erfreute“. Weiter legte am 24. Oktober 1868 der ungarische Violinvirtuose Ludwig Strauß, damals Konzertmeister der Philharmonischen Konzerte in London, Proben seiner Kunst in einem Übungsabende ab, und am 12. Februar 1870 durfte man sich in einem im Saale der Harmoniegesellschaft abgehaltenen Familienabende außer der Mitwirkung Altmeister Lauterbachs und seiner Quartettgenossen noch der vokalen Genüsse erfreuen, die zwei Zierden der Dresdener Hofoper, Frau Bürde-Ney und der Tenorist Herr von Witt, spendeten.

Inzwischen waren dem Vereine aber auch die Sorgen um seine „Häuslichkeit“ nicht erspart geblieben. Mit dem Ende des Jahres 1866 hatte die Benützung der Räumlichkeiten im Kaufmännischen Vereine aufgehört, und so finden wir denn die Übungsabende u. a. in Helbigs Etablissement, im Saale des Konservatorium, im Waldschlößchen-Stadtrestaurant, im Saale des Hotels „Stadt Petersburg“, um die Zeit des 25jährigen Vereinsbestehens in Udlufts Restaurant (jetzt „Drei Raben“) in der Marienstraße, dann auch in Meinholds Sälen, im Restaurant Fiebiger (Große Brüdergasse) und schließlich im Vereinshaus und Musenhaus. Die Produktions-(Aufführungs-)Abende wurden im Saale des Hotel de Saxe, vom Jahre 1882 an in dem des Gewerbehauses abgehalten. Aber alle Unseßhaftigkeit tat der Tätigkeit und dem Wachsen des Vereins keinen Abbruch. Im Jahre 1870 feierte man zunächst mit der gesamten musikalischen Welt den 100jährigen Geburtstag Beethovens (17. Dezember) in Gestalt eines außerordentlichen Produktionsabends am 22. Dezember unter Mitwirkung des „Lauterbach-Quartett“* und des oben genannten Hofopernsängers von Witt. Die Vortragsordnung verzeichnete das F-dur-Quartett op. 59, den Liederkreis „An die ferne Geliebte“, die C-moll-Sonate op. 111 und das Es-dur-Oktett op. 103 für Blasinstrumente. Dann, als der „große Krieg“ geendet, der selbstverständlich nicht ohne hemmenden Einfluß auf das künstlerische Leben bleiben konnte, gestaltete sich dieses von neuem, Anregung in Fülle bietend. Aus den folgenden Jahren bis zu dem Abschnitt, den das fünfundzwanzigjährige Vereinsbestehen ergab, seien abermals nur die bedeutsamsten Vorkommnisse heraus-

* Lauterbach, Hüllweck sen., Göring, Grützmacher.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/25

gegriffen. An künstlerischen Notabilitäten erhielt in dieser Zeit die Ehrenmitgliedschaft verliehen: Franz Liszt aus Anlaß des von ihm am 9. und 10. November 1873 gefeierten 50jährigen Künstlerjubiläums. An illustren Gästen sah man außer den „bekannten Größen“ wie Seiß, Bülow u. a. in seiner Mitte: Joseph Wieniawski, den Pianisten, Bruder des berühmten Geigers Henri Wieniawski, am 23. Januar 1872, Franz Lachner am 21. März 1872, den belgischen Geiger Jean Baptiste Colyns und den damals in Paris lebenden Cellisten Adolf Fischer (gestorben 18. März 1891 in Brüssel) am 15. November 1875, den Pester Kapellmeister und Komponisten Karl Thern mit seinen im Zusammenspiel auf zwei Klavieren exzellierenden Söhnen Willi und Louis Thern am 13. März 1876 und letztere allein am 17. Januar 1877, den Wiener Komponisten Carl Goldmark* am 29. Januar desselben Jahres. An besonderen Festlichkeiten veranstaltete der Verein am 29. November 1872 eine musikalische Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Königs Johann und der Königin Amalie, zu der Adolf Stern einen schwungvollen Prolog gedichtet hatte und bei der zu Gehör kamen: Sinfonie D-moll (in einem Satz) von Friedemann Bach, Klavier-Quartett G-moll op. 25 von Brahms und Oktett B-dur op. 156 für Blasinstrumente von Franz Lachner. Am 22. Mai 1874 beging der Verein in der „Harmonie“ sein 20jähriges Stiftungsfest, und bei dieser Gelegenheit entzückte nach dem eigentlichen Fest-Konzert** Fräulein Proska, die seit dem Vorjahre an der Hofoper engagiert, im Jahre 1875 die Gattin des damals am Beginne seiner glänzenden Laufbahn stehenden Schuch wurde, durch Liedervorträge (u. a. Mozarts „Die kleine Spinnerin“). In Trauer aber hatte ihn mit dem ganzen Sachsenlande das am 23. Oktober 1873 in Pillnitz erfolgte Ableben Sr. Majestät des Königs Johann versetzt. Und auch in seinem Mitgliederbestande hielt der „Schnitter Tod“ wieder seine Ernte. Zu früh war seiner Kunst am 4. Oktober 1871 der hochbegabte Liederkomponist Hugo

---

* Seine Opern: „Die Königin von Saba“, „Merlin“ und „Das Heimchen am Herd“ kamen in Dresden erstmalig am 13. Januar 1880, 21. April 1887 und 5. September 1896 zur Aufführung.

** Dessen Programm lautete: Sonate C-moll op. 111 von Beethoven (Blaßmann), Lieder von Schumann und Franz (Schweckendik, Opernsänger, auswärtiges Mitglied) und Quintett C-dur op. 163 von Franz Schubert (Feigerl, Eckhold, Wilhelm, Böckmann, Hüllweck jun.).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/26

Brückler* entrissen worden. Am 5. März 1877 starb Julius Otto, am 12. September desselben Jahres Julius Rietz und am 12. April 1878 der Konzertmeister Franz Schubert sen., der Sohn Franz Anton Schuberts (Seite 6 und 11 Anmerkung). Einen, man möchte sagen tragischen Anstrich aber hat es, daß der Mann, der an der Spitze des Vereins stand, den Anbruch des Jahres, in dem dieser auf sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, nicht mehr erleben sollte. Am 27. Oktober 1877 war Julius Rühlmann, dessen Verdienste auf Seite 7 eine bescheidene Würdigung fanden, aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden.**

In das Jubiläumsjahr 1878/79 nun trat der Verein 11 Ehren-, 177 ordentliche und 124 außerordentliche Mitglieder stark, und wie er so, in sich erstarkt und gefestigt, eine Korporation von Rang und Ruf darstellte, so gewann auch die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens eine besondere Bedeutung. Unter den Ehrungen und Beglückwünschungen, die dem Vereine zum Teil auch in Gestalt von Geschenken aus der Heimat wie von auswärts zugingen, ist an erster Stelle des Schreibens zu gedenken, das im Auftrag Sr. Majestät des Königs vom Hohen Ministerium des Königlichen Hauses an den Gesamtvorstand gerichtet wurde (Wortlaut im Jahresbericht 1878/79, Seite 14), wie denn auch der Verein die Festaufführung an seinem Ehrenabend (28. April 1879) durch den Besuch Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Georg ausgezeichnet sah. Ein vom Hoftheater-Dramaturgen Hofrat Dr. Pabst gedichteter form- und gedankenschöner Prolog leitete, vom Hofschauspieler Jaffé gesprochen, die Feier ein. Das Programm lautete: Robert Fuchs: zweite Serenade für Streichinstrumente op. 14 in C-dur. (Zum ersten Male.) Direktion: Herr Schuch. J. S. Bach: Konzert (D-moll) für 3 Klaviere mit Begleitung von Streichinstrumenten. Die Herren Blaßmann, Scholtz und Schmole. Direktion: Herr Riccius. W. A. Mozart: Serenade (D-dur) für Orchester, komponiert 1779 in Salzburg, noch ungedruckt.

---

* Ein von Robert Musiol verfaßtes Schriftchen „Hugo Brückler. Ein Beitrag zur Geschichte des musikalischen deutschen Liedes“, welches das Schaffen des früh Verstorbenen würdigt, erschien im Jahre 1896 im Verlag von L. Hoffarth.

** Sein Grab befindet sich auf dem alten (inneren) Neustädter Friedhofe, gekennzeichnet durch einen Denkstein, den der Verein „seinem verdienstvollen Vorsitzenden in Liebe und Dankbarkeit“ errichtete.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/27

(Zum ersten Male.) Direktion: Herr Dr. Wüllner. An die Veranstaltung schloß sich die Proklamation der Ehrenmitglieder: Blaßmann, Fürstenau, Hiebendahl, Hübler, Ferd. Hüllweck sen., Queißer, C. Riccius, Zizold, dann als „Mitbegründer“ Louis Göring und Traugott Körner und des weiteren Rappoldi, Schuch und Dr. Wüllner. Dieser folgte unter Schuchs Leitung der Vortrag einer Manuskript-Komposition, die der Konzertmeister Ferdinand Hüllweck, eines der eifrigsten Mitglieder des Vereins, diesem zum Feste gewidmet hatte, einer vierteiligen Orchester-Partita. An diese Festaufführung schloß sich ein Festmahl mit Ball, bei welchem ersteren es außer an Toasten* auch an musikalischen Vorträgen — u. a. spendeten solche der primo tenore Lorenzo Riese und Frau Clementine Schuch-Proska, beide von der Königlichen Hofoper, — nicht fehlte. Indessen, so schön das Jubiläumsjahr begonnen hatte, auch über dieses sollte der Tod seine Schatten breiten. Hatte der Verein schon am Grabe des am 14. Februar 1879 verstorbenen Hofpianisten Carl Krägen, eines seiner ältesten und würdigsten Mitglieder, gestanden, so wurde ihm jetzt nach kaum Monatsfrist (am 22. Mai 1879) abermals ein Kunstveteran, sein Ehrenvorstand Friedrich August Kummer entrissen. Im 82. Lebensjahr stehend, hatte dieser Künstler ein Stück Dresdener Geschichte verkörpert. Unter Morlacchi war er im Jahre 1814 in die Königliche Kapelle getreten, und zwar als Oboist, obwohl er von Hause aus, Schüler Dotzauers, Violoncellist war. C. M. v. Weber hatte ihn veranlaßt, sein eigentliches Instrument wieder aufzunehmen und ihn an das durch den im Jahre 1817 erfolgten Tod Karl Wilhelm Höckners verwaiste Pult gesetzt. Gleich hervorragend als Solist, wie als Quartettspieler war F. A. Kummer auch als Lehrer von hervorragender Bedeutung, B. Coßmann, J. Goltermann, Ferd. Böckmann u. a. zählen zu seinen Schülern.

Die folgenden Vereinsjahre ins Auge fassend, so gestalteten sich diese zunächst hinsichtlich des Besuches auswärtiger Gäste besonders anregend. Allein für das Jahr 1879/80 findet man die Anwesenheit von Alfred Grünfeld, dem Wiener Pianisten, David Popper,

---

* Der in Knittelversen geschriebene humoristische „Vortrag“ des Kommissionsrates Gustav Leutritz über die Musik vom Standpunkte der Wissenschaft erschien später als „Tonische Studien“ im Verlage des gegenwärtigen Vereins-Schatzmeisters L. Hoffarth.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/28

dem berühmten Cellisten, Ignaz Brüll, dessen Name der glänzende Erfolg des „goldenen Kreuz“* bekannt gemacht hatte, dem Pianisten Hugo Bonewitz, damals in Wien lebend, dem Organisten und Komponisten Samuel de Lange, jener Zeit Dirigent des Kölner Männergesangvereins und des Gürzenich-Chors u. a. verzeichnet und alle diese Künstler von Rang und Ruf ließen sich auch „hören“. Popper beispielsweise spielte, von Schuch am Klavier begleitet, in einem Übungsabend am 12. November 1879 seine zweite Gavotte op. 23 in D-dur, Brüll vereinigte sich mit Ferdinand Böckmann im nächsten Übungsabend am 24. November zur Wiedergabe seiner Violoncello-Sonate op. 9, D-moll. Im folgenden Vereinsjahre 1880/81 begrüßte man Gerhard Brassin, damals Dirigent des Tonkünstler-Vereins in Breslau, in seiner Eigenschaft als Geiger und Komponisten (Übungsabend am 11. Oktober 1880), dann Stanislaus Barcewicz, den Warschauer Violinvirtuosen, der Wieniawskis D-moll-Konzert am 31. Januar 1881 in einem Übungsabend spielte, und am 15. November des Vorjahres war in einem außerordentlichen Übungsabend Adolf Wallnöfer als Interpret eigener Lieder und Gesänge, accompagniert von Eugen Krantz, nachmaligem Direktor des Dresdener Königlichen Konservatoriums, aufgetreten. Für das Vereinsjahr 1881/82 ist nur ein Gast von Rang und Ruf zu verzeichnen, aber allerdings ein gewichtiger: Johannes Brahms. Die Vortragsordnung des am 24. Februar 1882 ihm zu Ehren veranstalteten Übungsabend verzeichnete nur Kompositionen von ihm: seine G-dur-Sonate op. 78 für Klavier und Violine, die Serenade op. 16, A-dur für kleines Orchester und Chorkompositionen, die von der obersten Chorgesangklasse des Königlichen Konservatoriums gesungen wurden, — und zwar die Motette: „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“ op. 74 No. 1 unter Leitung des Komponisten, — die für vierstimmigen Chor gesetzten „Deutschen Volkslieder“: „Abschiedslied“, „In stiller Nacht“ und „Die Wollust in den Mayen“ unter Leitung Wüllners. Um zunächst bei der Aufzeichnung der „Gäste“ zu bleiben, so brachten die folgenden Vereinsjahre 1882/83 und 1883/84 solche wieder in reicherer Zahl, wie denn erwähnt sein mag, daß jener Zeit

---

* Am 25. November ging Brülls Oper „Bianca“ zum ersten Male (Uraufführung) im Dresdener Opernhause in Szene, allerdings mit nicht annähernd dem Erfolg, den im Jahre 1876 (7. Mai) das „goldene Kreuz“ gehabt hatte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/29

auch die Gesangskunst im Vereine rege Pflege finden konnte, da den Künstlern der Hofoper eine Mitwirkung in dessen Veranstaltungen noch nicht untersagt war. Neben den Mitgliedern wie Riese, Degele u. a. begegnet man auch dem Namen der Meistersängerin Clementine Schuch-Proska wiederholt auf den Programmen. Den Reigen der zu erwähnenden auswärtigen Gäste eröffnete am 2. Februar 1883 der damals in Leipzig lebende Theodor Kirchner, unter dessen pianistischer Mitwirkung Lieder seiner Komposition von Eugen Hildach gesungen und „Novelletten“ für Klavier, Violine und Violoncello op. 59 von den Vereinsmitgliedern Franz Ries* und Ferdinand Böckmann zu Gehör gebracht wurden. Dann sah man am 12. März abermals Barcewicz in seiner Mitte, und am 2. April 1883 führte sich Paul de Wit, der unermüdliche und erfolgreiche Sammler alter Musikinstrumente, in einer Aria von Antonio Lotti als Spieler der Viola da Gamba ein. Als Gäste des Vereinsjahres 1883/84 erschien am 22. Oktober resp. 19. Dezember 1883 in Übungsabenden zwei der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, Edvard Grieg aus Christiania, schon akkreditiert in der musikalischen Welt, trug außer eigenen Klavierstücken („Auf den Bergen“ op. 19 No. 1, „Alla Menuetto“ op. 6 No. 2 und „Norwegischer Brauttanz im Vorüberziehen“ op. 19 No. 3) mit Friedrich Grützmacher seine A-moll-Sonate op. 36 vor. Richard Strauß, damals noch nicht die überragende Größe von heute, spielte mit Ferdinand Böckmann seine Violoncello-Sonate op. 6, F-dur. Wie es nun im Leben der Vereine nicht anders ist, wie in dem derer, die sie bilden, im Menschenleben, so fehlte es neben Zeiten der Freude auch an denen der Trauer nicht. In den Septembertagen des Jahres 1882 hatte der Tonkünstler-Verein dem ersten Kaiser des neuerstandenen Reiches, Wilhelm I., bei seiner Anwesenheit in Dresden begeisterte Huldigungen dargebracht, am 13. Februar 1883 beklagte er mit der musikalischen Welt den Tod Richard Wagners. Doch mit dem letztgedachten Trauerfalle erschöpft sich das Leid nicht, das den Verein traf. Am 16. Mai 1880 war sein Ehrenmitglied Hofkapellmeister Carl Krebs gestorben, am 17. November 1882 hatte man das Gedächtnis des in der Nacht vom 24. zum 25. Juni verstorbenen

---

* Inhaber der gleichnamigen Hofmusikalienhandlung (vormals L. Hoffarth, jetzt Plötner & Wagner).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/30

Raff, seines Ehrenmitgliedes geehrt, indem man im ersten Produktionsabend sein C-dur-Oktett op. 176 (für 4 Violinen, 2 Violen und 2 Celli) zu Gehör brachte, am 30. Oktober 1883 starb Rob. Volkmann und am 5. Februar 1884 beklagte der Verein den Verlust einer gnädigen und wohlwollenden Gönnerin. Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Georg war der tückischen Krankheit erlegen, die sie befallen, und einem nicht anders als vorbildlich zu bezeichnenden glücklichen Familienleben entrissen worden. Zurückkommend nun auf die Trauerkundgebungen des Vereins aus Anlaß des Todes der beiden Tonmeister Richard Wagner und Robert Volkmann, so ließ man in beiden Fällen, im ersteren durch eine eigene Deputation, bestehend aus dem Vorsitzenden (Fürstenau) und dem Ordner des Vereins (Böckmann), im anderen durch das in Budapest lebende frühere Vereinsmitglied Hans Kößler Lorbeerkranz mit Widmung am Sarge niederlegen. Überdies aber ehrte man das Gedächtnis der Verstorbenen auch durch Veranstaltung besonderer musikalischer Erinnerungsfeiern. Diejenige für den Bayreuther Meister wurde am 11. April 1883 (vierter Produktionsabend) abgehalten und ihre Vortragsordnung verzeichnete von Mozart die „Maurerische Trauermusik“ (Direktion: Schuch), von Wagner den für die Feierlichkeiten beim Begräbnis der von London überführten irdischen Überreste C. M. von Webers komponierten „Trauergesang“, dann die Lieder „Träume“ und „Der Engel“ und das „Siegfried-Idyll“ (Leitung: Wüllner), von Beethoven den „Elegischen Gesang“ für Chor und Streichorchester op. 118. Mitwirkende waren Frau Schuch und Wüllners oberste Chorgesangklasse vom Königlichen Konservatorium. Die Volkmann-Feier fiel, wie der Tod dieses Meisters, dessen Anwesenheit in Dresden im März 1854, wie berichtet wurde (Seite 4), eigentlich den Anstoß zur Gründung des Vereins gegeben hatte, bereits in das 30. Vereinsjahr. Man verband sie mit dem ersten am 30. November 1883 abgehaltenen Produktionsabend, dessen Programm sich folgendermaßen darstellte: Johannes Brahms: Streichquintett F-dur, op. 88 (zum ersten Male), Franz Lachner: Oktett B-dur, op. 156, Volkmann: Lieder („Mir träumte von einem Königskind“ op. 52 No. 1, „Die Nachtigall“ op. 52 No. 3 und „Die Bekehrte“ op. 54), gesungen von Frau Schuch, und dritte Serenade op. 69, D-moll (Violoncellosolo: Böckmann; Leitung: Schuch).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/31

Als weitere Geschehnisse des 30. Vereinsjahres wäre die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Johannes Brahms und an den ausgezeichneten Orgelspieler und Komponisten Gustav Merkel (Hoforganist an der katholischen Hofkirche) zu erwähnen. Erstere erfolgte am 24. Mai „als dem Tage, an welchem seit Begründung des Vereins ein Zeitraum von 30 Jahren erfüllt war“. Aus dem von Brahms an den Vereins-Vorsitzenden (Fürstenau) gerichteten Dankschreiben mögen die folgenden, im Jahresbericht mitgeteilten Zeilen hierselbst Raum finden:

Lieber und geehrtester Herr Fürstenau!

Es ist mir eine ernstliche und große Freude, Ihrem Vereine als Mitglied angehören zu dürfen. Daß mir diese Mitgliedschaft in so hoch ehrender Weise angeboten wird, steigert mein lebhaftes Dankgefühl, und ich bitte Sie recht sehr, dies unsern Kollegen so herzlich wie möglich aussprechen zu wollen. Wie gern denke ich an den schönen, künstlerisch so genußvollen, menschlich so behaglichen Abend zurück, den ich in Ihrem Kreise verlebte!* etc.

Zu dem neuen 31. Vereinsjahr kommend, so brachte es zunächst einen herben Verlust. Dr. Franz Wüllner verließ Dresden. Der Jahresbericht 1884/85 meldet in schlichten, aber gewichtigen Worten: „Die Chronik des Vereins hat leider in dem zu Ehren des Herrn Hofkapellmeisters Professor Dr. Franz Wüllner am 19. September 1884 im Rennerschen weißen Saale (jetzt: „Drei Raben“) abgehaltenen „außerordentlichen Vereinsabende“ einen Trauertag zu verzeichnen, galt er doch dem Scheiden des um den Verein wie um das Musikleben Dresdens hochverdienten Künstlers.“ Mozarts Klavier-Quartett in G-moll (Wüllner, Lauterbach, Göring und Bürchl), Beethovens D-dur-Trio op. 70 No. 1 (Wüllner, Rappoldi und Grützmacher) und des Scheidenden Variationen op. 39 über ein Thema von Franz Schubert (Wüllner und Grützmacher) bildeten das Programm des Abends, an welchem dem Gefeierten als „symbolisches Andenken ein Kupferstich, die heilige Caecilie darstellend, unter Glas und Rahmen“ überreicht wurde. Noch wäre dann des Hinscheidens des Ehrenmitgliedes Ferdinand von Hiller, das am 10. Mai 1885 in Köln erfolgte, als eines Schattens zu gedenken, der auf das Vereinsjahr fiel; sonst brachte es auch der sonnigeren Zeiten genug. Insbesondere gab es wieder „liebe Gäste“ zu begrüßen. Da weilten unter den

---

* Seite 27 dieser Schrift.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/32

Vereinsgenossen am 20. Oktober 1884 der Pianist Conrad Ansorge, der eine F-moll-Sonate eigener Komposition vortrug. Am 22. Dezember führte der später mit der Sondergattung „gesprochener Lieder“ debütierende Theodor Gerlach sein op. 1, einen Variationenzyklus für Pianoforte und Violoncello über ein eigenes Thema; Heinrich Zöllner, damals Universitäts-Musikdirektor in Dorpat, gab am 5. Januar 1885 durch den Mund des Hofoperntenoristen Meincke, den er selbst am Klavier begleitete, (Manuskript-)Lieder bekannt, und Henri Marteau, der damals 11jährige vortreffliche Geiger, debütierte am 30. März mit dem zweiten und dritten Satz des Mendelssohn-Konzerts. Damit erschöpften sich aber die „besonderen Abende“ noch nicht. Am 16. März versammelte man sich zu Ehren des dänischen Komponisten und Gade-Schülers Victor E. Bendix zu einem außerordentlichen Übungsabend, an dem man den Anwesenden durch eine Aufführung seines (Manuskript-)Klavier-Trios in A-dur, bei der er selbst neben Rappoldi und Grützmacher mitwirkte, ehrte. Überdies gedachte man in seinen beiden letzten Produktionsabenden der 200jährigen Geburtstage der Altmeister Händel und Bach. In dem am 27. Februar 1885 stand der Name des ersteren auf der Vortragsordnung verzeichnet mit einem G-moll-Trio für 2 Violinen, Violoncello (Blumer, Brückner und C. Hüllweck), einem Kammer-Duett (Hildach und Frau) und einem D-moll-Konzert für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Baß und 2 Oboen (Direktion: Hagen). Das Programm des anderen, am 10. April abgehaltenen brachte von J. S. Bach: G-moll-Sonate für Violine allein, die Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“, für eine Baßstimme, Chor und Orchester (Hildach, oberste Chorgesangklasse des Königlichen Konservatoriums) und das C-dur-Konzert für zwei Klaviere mit Streichorchester (Krantz und Höpner, Direktion: Riccius). Mitwirkende war an dem Abend noch Frau Otto-Alvsleben, Ehrenmitglied der Hofoper, die Schuberts „Der Hirt auf dem Felsen“ (mit Begleitung des Pianoforte: Krantz und der Klarinette: Demnitz) sang.

Kaum weniger reich an Geschehnissen, ernsten und frohen, waren die folgenden Vereinsjahre. Es ist zu verzeichnen für 1885/86 das am 30. Oktober 1885 erfolgte Hinscheiden Gustav Merkels, Ehrenmitglieds des Vereins, das des Mitglieds und Meistersängers Joseph

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/33

Tichatschek am 18. Januar 1886, dann starben am 31. Juli 1886 Altmeister Franz Liszt, Ehrenmitglied, am 26. Juli desselben Jahres der ausgezeichnete Baritonist Hofopernsänger Eugen Degele, der Musterinterpret der Gestalten eines Hans Heiling, Holländer etc., Mitglied, und am 24. Juli 1887 Ferdinand Hüllweck, Ehrenmitglied und Mitbegründer des Vereins. Besondere Gedächtnisfeiern ehrten das Andenken Liszts am 4. Oktober 1886 (erster Übungsabend), wie das Altmeister Glucks beziehentlich seines 100jährigen Todestages* am 14. November 1887 (vierter Übungsabend). Aber auch den 300jährigen Geburtstag Heinrich Schütz'** und den 100jährigen Carl Maria von Webers*** hatte man nicht vergessen, in den Jahren 1885 und 1886 zu feiern. Der verschiedenen Programme anläßlich dieser Veranstaltungen gedenkend, so brachte man am Liszt-Abend (Übungsabend) von dem zu Ehrenden zu Gehör: H-dur-Sonate für Pianoforte (Bertrand Roth), Melodrama „Lenore" von Bürger (Hofschauspieler Senff-Georgi und Krantz) und Lieder (Hildach und Roth). Heinrich Schütz zu Ehren war im ersten Produktionsabend 1885/1886, am 4. Dezember 1885, von der obersten Chorgesangklasse des Konservatoriums der 130. Psalm „Aus der Tiefe rufe ich" gesungen worden. Glucks gedachte man in einem Übungsabend mit einer vom Hofopernsänger Jensen gesungenen Arie aus „Paride ed Elena" (Begleitung: von Schreiner). Noch bliebe für die gedachten Jahre nachzutragen, daß Robert Franz, der Meister des Liedes, nach dem Tode Merkels zum Ehrenmitglied ernannt worden war und daß es auch an Gästen nicht gebrach. Da machte sich Reisenauer (am 10. November 1885) dem Vereine bekannt, da führte Paul von Jankó (am 14. Februar 1887) seine neue Klaviatur vor, Busoni brachte (am 28. Februar 1887) Stücke von Händel, Scarlatti, Bach und Chopin zu Gehör, das „Benno Walter-Quartett" (Walter, Ziegler, Thoms und Wihan) aus München hörte man am 26. November 1887, und überdies erfreute man sich auch wiederholt der Mitwirkung hervorragender einheimischer Künstler und Künstlerinnen, unter denen u. a. Carl Scheidemantel und Irene von Chavanne, beide von der Königlichen Hofoper, Laura Rappoldi-Kahrer genannt

---

* 15. November 1787.

** 8. Oktober 1585.

*** 18. Dezember 1786.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/34

sein mögen. Aber auch eines „musikhistorischen Ereignisses“ darf man noch gedenken, der Erst-Aufführung eines verschollenen Mozart-Werkes, die am 10. Oktober 1887 in einem Übungsabend stattfand. Es war dies ein Concertantes Quartett für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott mit Orchester,* das kurz zuvor in der Königlichen Bibliothek zu Berlin in einer Abschrift gefunden worden war und zwar im Nachlasse Otto Jahns. „Aus der Taufe gehoben“ wurde es im Vereine unter Schuchs Leitung von den Mitgliedern Beck, Demnitz, Hübler und Bräunlich.

Als besonders ereignisreich für den Verein ist des Jahres 1888/89 wieder eingehender zu gedenken, jenes Jahres, in dem das dankbare Sachsenvolk die 800jährige ruhm- und segensreiche Herrschaft des Hauses Wettin festlich feierte. Auch der Verein ließ es sich selbstverständlich nicht nehmen, bei dieser Gelegenheit in Tönen seine Huldigungen dem Monarchen darzubringen, der glänzend wie nur Einer in der langen Reihe seiner Ahnen die Tugenden des letzteren verkörperte. In Gegenwart Sr. Majestät König Alberts fand am 5. April 1889 der Fest-Aufführungsabend statt, dessen Programm lautete: Feierlicher Marsch von Beethoven; Prolog, gedichtet von Dr. Koppel-Ellfeld, gesprochen vom Hofschauspieler Porth; A-dur-Sonate für Violoncello und Klavier von Beethoven (Grützmacher und Carl Hess), C-dur-Quintett op. 163 von Schubert (Lauterbach, Fr. Schubert, Göring, Böckmann, Hüllweck) und das obenerwähnte Concertante Quartett von Mozart. Kurze Zeit zuvor aber war der Verein von schwerem Leide betroffen worden: Fürstenaus am 27. März erfolgter Tod hatte ihn seines Mitbegründers, Ehrenmitgliedes und Vorsitzenden beraubt. Die Gedächtnisfeier fand am 15. April statt und brachte außer „Worten der Erinnerung“, die Georg Schmole, als stellvertretender Vorsitzender, sprach, Beethovens A-moll-Quartett op. 132 (Rappoldi-Quartett) und Mozarts „Maurerische Trauermusik“. Als einer weiteren Feier, die der Verein beging, ist der des Gedächtnisses Philipp Emanuel Bachs anläßlich seines 100jährigen Todestages (am 14. Dezember 1888) zu gedenken, bei der von dem Meister selber außer einer Sonate für Violoncello (Gambe) und Pianoforte (Grützmacher und Carl Heß) ein

---

* Serie 24. Supplement No. 7a der Gesamtausgabe. (Breitkopf & Härtel.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394826647/35

„Osterlied“ für vierstimmigen gemischten Chor von der obersten Chorgesangklasse des Königlichen Konservatoriums unter Krantz zu Gehör kam. Die letztere gedachte überdies an dem Abend auch noch des am 23. Juni 1888 verstorbenen Musikschriftstellers und Komponisten Emil Naumann, Vereinsmitglieds, indem sie dessen Vertonung des 20. Psalms vortrug. Noch wäre alsdann zu verzeichnen, daß im gedachten Vereinsjahr Richard Strauß, damals Königl. Bayr. Hof-Musikdirektor, in Begleitung B. Kellermanns, Professor des Klavierspiels an der Königlichen Musikschule zu München, zum zweiten Male Gast des Vereins war und, vereint mit Ferdinand Böckmann, seine Cello-Sonate op. 6 spielte, daß man die Anwesenheit des greisen dänischen Komponisten Emil Hartmann durch Aufführung einer Reihe seiner neuesten Werke ehrte* und daß in der Generalversammlung vom 27. Mai 1889 Friedrich Grützmacher zum Vorsitzenden, Schuch aber zum „Ehren-Präsidenten“ erwählt wurde.

Die nächsten fünf Vereinsjahre: 1889/90, 1890/91, 1891/92, 1892/93 und 1893/94 zusammenfassend, so hielt in ihnen wieder „Schnitter Tod“ eine reiche Ernte. Von musikalischen Kapazitäten, die dem Vereine nahe standen, raffte er dahin: Carl Banck, Ehrenmitglied, am 2. April 1890, Rudolf Hiebendahl, gleichfalls Ehrenmitglied und überdies Mitbegründer, am 14. Juni 1890, Adolf Blaßmann (siehe Seite 8), den früheren Vereinsvorsitzenden, am 30. Juni 1891, Robert Franz, den sinnigen Liederkomponist und Bach-Pionier, Ehrenmitglied, am 24. Oktober 1892, dann die weiteren Ehrenmitglieder und Mitbegründer Friedrich Queißer, Heinrich Hübler und Carl Riccius** am 8. und 14. April resp. 8. Juli 1893 und schließlich am 12. Februar 1894 Hans von Bülow. Letzterer, „der große Meister des Klavierspiels, unvergleichliche Dirigent und geist-

---

* Auf der Vortragsordnung dieses Übungsabends (25. März 1889) standen: Streichquartett C-moll op. 37 (Blumer, König, Wilhelm, Grützmacher), Gesänge (Jensen und Krantz) und Serenade B-dur op. 33 für Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte, Violoncello und Baß (Bauer, Biehring, Demnitz, Förster, Hübler, Wünschmann, Bräunlich, Strauß, Nebelong, Rüdiger). Die Aufführung des letzteren Werkes leitete der Komponist selbst. Sieben Jahre später, am 26. November 1896, erlebte dessen Oper „Runenzauber“ ihre Uraufführung im Dresdener Opernhause.

** Kapellmeister, Direktor des Hoftheaterchors und (seit Fürstenaus Tod) Kustos der Musikaliensammlung Sr. Majestät des Königs, welches letztere Amt nach ihm der Königliche Kammermusiker (Violoncellist) Josef Bürchl bekleidete.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/36

volle Herausgeber klassischer Klavierwerke", war dem Vereine schon in den Tagen seines ersten Bestehens zugetan gewesen und hatte ihm bereits 30 Jahre als Ehrenmitglied zur Zierde gereicht. Als einer besonderen Feier, die in den gedachten Zeitabschnitt fiel, ist der zu gedenken, die man aus Anlaß des 100. Todestages W. A. Mozarts (gestorben 5. Dezember 1791) am 4. Dezember 1891 unter Leitung Schuchs als ersten Aufführungsabend des Vereinsjahres 1891/92 beging und im Anschluß an die am 14. Dezember als „langjährige Förderer des Vereins" zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden die Vereinsmitglieder F. Böckmann, H. Döring, F. Draeseke,* E. Feigerl, A. Hagen, C. Heß, B. Rollfuß,** G. Schmole,*** E. Wilhelm, sowie der als Prolog-Dichter um den Verein verdiente F. Koppel-Ellfeld (Intendanzrat). Die Vortragsordnung verzeichnete: Ouvertüre zur Jugend-Oper „Lucio Silla" (komponiert 1772), Prolog von Dr. Koppel-Ellfeld, gesprochen vom Königlichen Hofschauspieler Drach, G-moll-Quintett (Lauterbach, Feigerl, Wilhelm, Remmele und Grützmacher), Es-dur-Konzert für 2 Pianoforte und Orchester (Carl Heß und Bernh. Rollfuß), Lieder, gesungen von Frau Marie Wittich von der Königlichen Hofoper, und Schlußfuge aus der „Jupiter"-Sinfonie. Aber auch an Gästen fehlte es in dem Quinquennium nicht. Genannt von den auswärtigen mögen sein die Pianisten Wolfgang Hansen-Kopenhagen, Bruno Zwintscher,

---

* Der Meister hatte dem Vereine im Jahre 1889, in dem dieser ihn durch Veranstaltung eines Draeseke-Abends geehrt hatte — B. Roth spielte die Sonate op. 6, Jensen, Hofopernsänger, sang die Ballade „Ritter Olaf", ein (Manuskript-) Quartett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Horn (Roth, Feigerl, Göring, Böckmann, Ehrlich) bildete den Schluß — seine D-dur-Serenade op. 49 gewidmet, die am 21. Oktober desselben Jahres zum ersten Male (unter Schuch) aufgeführt wurde.

** Ihm gebührt das Verdienst, in der Zeit bis 1875 viele bedeutende, seinerzeit in Dresden unbekannte Kammermusikwerke von Beethoven, Schumann, Volkmann, Brahms, Raff, Goldmark u. a. erstmalig im Vereine vorgeführt zu haben. In den Jahren 1863—75 unterhielt B. Rollfuß überdies eigene Trio-Soiréen im Hotel de Saxe, zunächst mit den Kammermusikern Seelmann und Schlick, dann mit Feigerl und Böckmann. Im Verein mit den letzteren setzte sie 1875/76 und 1876/77 am gleichen Orte Hermann Scholtz fort und 1879 bis 1883 führte sie, erst im Börsensaal, dann wieder im Hotel de Saxe, Fräulein Doris Böhme weiter.

*** Gehörte mit dem mehrfach genannten Traug. Körner zu denen, die im Verein zuerst — in den 60er Jahren — für Brahms (Klavier-Quartette in A-dur, G-moll etc.) eintraten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/37

damals am Leipziger Konservatorium wirkend, und Fritz von Bose, die Pianistin, Rubinstein-Schülerin Kath. Jacimowska, ferner die Komponisten Victor Bendix, Georg Schumann, Aug. Klughardt und Paul Umlauft. Um nur der letzteren besonders zu gedenken, so brachte der an erster Stelle Genannte am 26. Januar 1891 Stücke aus seinem Pianoforte-„Album“ op. 22 selber zu Gehör, G. Schumann,* damals Dirigent der Singakademie in Danzig, wirkte in einem (Manuskript-)Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello eigener Komposition am 16. Februar desselben Jahres mit. August Klughardt, der Dessauer Hofkapellmeister, hörte sein Cis-moll-Sextett (Manuskript) in trefflicher Wiedergabe (Rappoldi, Lange-Frohberg, Remmele, Eichhorn, Grützmacher und Hüllweck) am 11. April 1892 und Paul Umlauft, der im Vorjahre in der Koburger Einakter-Konkurrenz mit seiner Oper „Evanthia“** den Preis davongetragen hatte, spielte am 22. Januar 1894 mit Percy Sherwood Phantasiebilder nach Mottos aus Goethes „Faust“ op. 36 à quatre mains. Geschlossen hatte man das Vereinsjahr 1893/94 mit einer Feier des vierzigjährigen Bestehens des Vereins unter Schuchs Leitung, bei der nach einem von Dr. Koppel-Ellfeld gedichteten, von der Hofschauspielerin Fräulein Alice Politz gesprochenen Prolog eine D-dur-Serenade von Albert Wolfermann, Vereinsmitglied, ihre erste, beifällig aufgenommene Aufführung erlebte und außerdem zu Gehör kamen A-dur-Sonate für Pianoforte und Violoncello von Beethoven (Hermann Scholtz und Ferdinand Böckmann) sowie Händels B-dur-Konzert (No. 2) für zwei Bläserchöre und Streichorchester.

Abermals einen Zeitraum von fünf Jahren zusammenfassend, naht sich nunmehr die Vereinschronik allmählig ihrem Ende. Die Geschehnisse leben noch bei weiteren Kreisen in frischer Erinnerung. Manche Lücke, die der Tod riß, wird frischer empfunden, manche Festesfreude steigt im Gedächtnisse auf und in kräftigeren Umrissen taucht das Erlebte vor dem geistigen Auge empor. Von namhaften Vertretern der Kunst sanken dahin: am 20. Mai 1896 „die gott-

---

* Aus Königstein a. d. Elbe (25. Oktober 1866) gebürtig, wo sein Vater das Amt eines Stadtmusikdirektors bekleidet, Schüler von C. A. Fischer, B. Rollfuß und Fr. Baumfelder in Dresden, jetzt Königlicher Professor und Leiter der Singakademie in Berlin.

** Im Dresdener Opernhause am 22. August 1893 erstmalig aufgeführt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/38

begnadete Künstlerin“ Clara Schumann, „seit 30 Jahren als Ehrenmitglied eine Zierde des Vereins“, am 30. Januar 1897 der Komponist Carl Grammann,* am 3. April desselben Jahres kein Geringerer als Meister Johannes Brahms, dessen Gedächtnis man am 30. April mit einer besonderen Feier** ehrte. Aber auch sonst erlitt der Verein herbe Verluste, außer manchem trefflichen Mitgliede (Edmund Medefind, Albin Bauer u. a.) verlor er in seinem Ehrenmitgliede Louis Göring am 2. Januar 1898 abermals einen seiner Mitbegründer. Andererseits aber mangelte es doch auch wieder an freudigen Ereignissen, an Ehrungen und Festen nicht. Es ist zu gedenken der Ernennung Meister Reineckes zum Ehrenmitglied, die im Vereinsjahr 1894/95 erfolgte, des 25jährigen Amtsjubiläums Schuchs, des Ehrenpräsidenten, und der Anwesenheit lieber Gäste als des Leipziger Hornvirtuosen Gumpert, des Pariser Violoncellisten Jacques Henrion, der Komponisten Georg Schumann,*** Theodor Gerlach, Konrad Heubner u. a., welche letztere sämtlich mit eigenen Kompositionen aufwarteten, der an zweiter Stelle genannte mit Proben seiner „gesprochenen Lieder“, die Hofschauspieler Hugo Waldeck, von ihm selbst begleitet, vortrug. Besondere Festtage aber wurden für den Verein die Veranstaltung (Aufführungsabend), mit der man am 26. Februar 1897 des 100jährigen Geburtstages Franz Schuberts (31. Januar 1797) gedachte und in der Karl Scheidemantel Lieder sang und das Klavier-Trio in Es-dur (Scholtz, Feigerl, Böckmann) und das „Forellen“-Quintett (Rappoldi, Blumer, Wilhelm, Grützmacher, Hüllweck) gespielt wurde, der 15. April 1898 und der 22. September desselben Jahres. „Nahte“ am letztgedachten Tage „der Tonkünstler-Verein am 350jährigen Geburtstage seiner stolzen Mutter, der Königlich Sächsischen Kapelle, um in dankbarer Huldigung

---

* Von ihm kamen zur Uraufführung in Dresden: die Opern „Thusnelda oder der Triumphzug des Germanicus“ (31. März 1881), „Andreasfest“ (30. Nov. 1882), „Melusine“ (23. Mai 1891) und „Ingrid“ und „Irrlicht“ (9. Okt. 1894).

** Nach einem Prolog, von Adolf Stern gedichtet, vom Hofschauspieler Wiecke gesprochen, kamen zu Gehör: das H-dur-Trio op. 8 (Emil Sauer, H. Petri, F. Grützmacher), Lieder (Karl Perron) und Sextett B-dur op. 18 (Petri, Drechsler, Spitzner, Kühne, Böckmann, Grützmacher).

*** Von ihm kamen am 28. Februar 1900, im Aschermittwoch-Konzert, sinfonische Variationen über den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ zur Aufführung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/39

all der Liebe und all des Wohlwollens zu gedenken, womit die gute Mutter ihre liebliche Tochter seit einer Reihe von 44 Jahren schier überschüttet hat“* und reihte er deren hohen Chef, den Grafen Nikolaus von Seebach der Zahl seiner Ehrenmitglieder ein, so beging er an dem anderen Tage die Feier des 70. Geburtstages und 25jährigen Regierungsjubiläums des hochseligen Königs Albert. Und dieser Doppelfeier fehlte auch die „Weihe der Töne“ nicht. Eingeleitet mit dem Feierlichen Marsch (Begrüßung des Siegers) aus Händels „Judas Maccabäus“, dem ein von Josef Bürchl gedichteter, von der Heroïne des Hofschauspiels Pauline Ulrich gesprochener Prolog folgte, brachte der Fest-Aufführungsabend in seinem weiteren Verlaufe: Mozarts G-moll-Quintett (Lange-Frohberg, Schlegel, Wilhelm, Spitzner, Böckmann), Walter Rabls** preisgekröntes Quartett Es-dur op. 1 für Pianoforte, Violine, Klarinette und Violoncello (Sauer, Petri, Gabler, Grützmacher) und Rob. Volkmanns F-dur-Serenade op. 63 (Direktion: Schuch).

Zu den letzten Jahren kommend, über die zu berichten dem Chronisten obliegt, so ist für das 46. Vereinsjahr 1899/1900 die Ernennung A. Klughardts zum Ehrenmitgliede zu verzeichnen, dann allenfalls noch, daß man auch nicht vergaß, des 100. Todestages Carl von Dittersdorfs, des einst gefeierten Komponisten der Oper „Doktor und Apotheker“, zu gedenken. Man tat das letztere, indem man sein Streichquartett in Es-dur No. 5 (Drechsler, Schramm, Wilhelm, Grützmacher) im ersten Übungs- und im ersten Aufführungsabend zu Gehör brachte. Ereignisreicher war das folgende Vereinsjahr 1900/1901, bedauerlicherweise aber brachte es auch Trauer über das Sachsenvolk und mit diesem über den Verein. Der jähe Tod, der Se. Königliche Hoheit den Prinzen Albert am 16. September 1900 erreichte, beraubte ihn eines gnädigen und wohlwollenden Gönners, der öfters die Aufführungsabende durch Seinen Besuch ausgezeichnet hatte. Einem schönen Akt der Pietät beizuwohnen zu können, war man wenige Monate vor diesem Trauerfall in der Lage gewesen. Hamburger Verehrer und Verehrerinnen

---

* Ansprache des gegenwärtigen Vereins-Schriftführers Wilhelm Seifhardt. Jahresbericht 1898/99.

** Gegenwärtig Kapellmeister am Stadttheater in Düsseldorf. Vom 1. September 1898 bis 30. Juni 1902 Korrepetitor an der Dresdener Hofoper.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/40

Hans von Bülows hatten dessen Geburtshaus, Körnerstraße 12 (Dresden-Neustadt), durch Anbringung einer Gedenktafel zu kennzeichnen unternommen, und deren Weihe wurde am 1. Juli 1900 in Anwesenheit und auch von Vereinsvertretern vollzogen. Die Ansprache (im Jahresbericht im Wortlaut mitgeteilt) hielt als Bülows „einstiger vertrauter Freund" Meister Felix Draeseke. An weiteren bemerkenswerten Vorkommnissen ist dann noch zu verzeichnen, daß Hofschauspieler Hugo Waldeck in einem Übungsabend (am 30. November 1900) Schillers „Kassandra" mit begleitendem Klavier von Max Schillings sprach und daß man im vierten Aufführungsabend (19. April 1901) den in Dresden weilenden Richard Strauß* begrüßen durfte, der den Interpreten seiner Lieder, Kammersänger Gießen, selber am Klavier begleitete. Für das folgende Vereinsjahr ist aus dem engeren Vereinsleben über nur wenige hervorstechende Momente zu berichten. Wieder sah man einige werte Gäste bei sich, ein talentvoller Grützmacher-Schüler Diran Alexanian aus Konstantinopel debütierte mit freundlichem Erfolge, der (blinde) italienische Hofpianist Gennaro Fabozzi erfreute durch den Vortrag von Solostücken für Pianoforte u. a. m. Wieder auch sah man den „Schnitter Tod" seines Amtes walten. U. a. beklagte man in dem am 3. September 1901 verstorbenen Friedrich Chrysander den Verlust eines dem Vereine zur Zierde gereichenden Ehrenmitgliedes. Am 31. Mai 1902 aber verabsäumte es der Vorstand nicht, bei der Enthüllung des Denkmals Liszts in Weimar durch Bertrand Roth, der einst sein Schüler gewesen war, zum Gedächtnis „seines unvergeßlichen Ehrenmitgliedes" einen Kranz niederlegen zu lassen. Indessen mit der Erwähnung dieses Aktes der Pietät ist das Gedenken des Vereinsjahres nicht zu schließen. Vielmehr sollte dieses nicht zu Ende gehen, ohne den Verein in bange Sorge um den schwer erkrankten Landesherrn versetzt zu sehen. Und diese Sorge wurde nicht von ihm genommen. Am 19. Juni 1902 entschlief Se. Majestät König Albert in Sibyllenort. Es ist hier nicht der Ort, zu schildern, welche feste und geheiligte Bande den hochseligen Monarchen mit seinem treuen Volke verbunden hatten, und wie schmerzlich deren Lösung durch die Hand des Todes in allen Teilen des Landes, wie in allen Schichten der Bevölkerung empfunden wurde. Nur darauf

---

* Seine Oper „Feuersnot" erlebte in Dresden am 21. November desselben Jahres ihre Uraufführung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/41

soll hingewiesen werden, daß es wahrlich nicht bloß „Worte“ waren, wenn der Vereinsvorstand im Jahresberichte meinte: „Wer von unseren Mitgliedern könnte es vergessen, welch gnädiger Gönner und wohlwollender Freund der Verewigte gerade dem Tonkünstler-Verein war?“ Alle, alle waren sie Zeuge gewesen des huldvollen Interesses, das der Monarch immerdar für die Darbietungen des Vereins gehabt hatte, und wie oft waren die Vertreter des letzteren, welche die Ehre hatten, dem hochseligen König persönlich nahen zu dürfen, überrascht gewesen von Allerhöchst dessen erstaunlicher Sachkenntnis, von Seinem treffsicheren Urteil, Seiner Vertrautheit mit der Musikliteratur, Seinem Gedächtnis für Opus-Zahlen und Tonarten.* Wenn es einen Trost gab in den Tagen schweren Leids, die so über den Verein hereingebrochen waren, so war es der, daß in König Georg dem Verblichenen ein Herrscher auf den Thron gefolgt war, zu dem man in Vertrauen und Liebe emporblicken durfte. Insbesondere auch der Tonkunst aufs Innigste zugetan, von der gleichen Hingabe für sie beseelt, von demselben Verständnis ihres Wesens durchdrungen, wie sein in Gott ruhender erlauchter Bruder, hatte der Monarch schon als Prinz den Verein mit seiner huldreichen und gnädigen Förderung und Gönnerschaft so beglückt, daß der Ausblick in die Zukunft sich zu einem lichtvollen gestaltete. —

Für das nächste, neunundvierzigste Vereinsjahr (1902/03), ist zunächst der Tod von nicht weniger als vier Ehrenmitgliedern zu verzeichnen. August Klughardt starb am 3. August 1902, Franz Wüllner am 8. September 1902, Eduard Rappoldi aber folgte am 16. Mai 1903 dem ihm am 23. Februar desselben Jahres vorangegangenen Friedrich Grützmacher. Gleich Rühlmann, der ein und ein halbes Jahr vor der Feier des 25jährigen Vereins-Jubiläums abberufen wurde, war es dem letzteren nicht vergönnt gewesen, die in Aussicht stehenden Festtage der 50jährigen Jubelfeier zu erleben. Am 26. Februar gab ihm, man kann wohl sagen das ganze musikalische Dresden das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte (Trinitatisfriedhof), und hier wie dann bei der Gedächtnisfeier am 24. April widmete der mehrfach erwähnte Vereinsschriftführer Wilhelm Seifhardt dem Verblichenen warm-

---

* Siehe „König Albert als Musiker“. Dresdner Journal vom 22. und 23. Juli 1902.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/42

herzige „Worte der Erinnerung“.* Die letztgedachte Feier wurde mit Rubinsteins „Sphärenmusik“ (d. i. mit dem Adagio aus dem Streichquartett op. 17 No. 2) eingeleitet und brachte im weiteren Verlaufe Kompositionen Grützmachers, Lieder („Du bist wie eine stille Sternennacht“ und „Gondoliera“), gesungen von Gießen (oblig. Cello: Böckmann) und eine Konzert-Ouvertüre (Leitung: Schuch).

Aber die Welt gehört nun einmal den Lebenden. Der verwaiste Posten am Steuer des Vereins-Schiffleins mußte besetzt werden. Wie schon oben (Seite 12) erwähnt wurde, fiel die Wahl auf Ferdinand Böckmann. Ohne dem Urteil derer vorgreifen zu wollen, die dereinst über die Gegenwart zu Gericht sitzen werden, wird man sagen dürfen, man hatte einen Berufenen auserkoren. Als Vertreter der Schule Altmeister F. A. Kummers (Seite 26) ein Künstler seines Instruments (Violoncell) von Rang und Ruf, ist Ferdinand Böckmann nicht minder erfolgreich als Solist, wie als Kammermusikspieler hervorgetreten, und wie er sich auch als Lehrkraft anerkanntermaßen einen Namen gemacht hat, so auch als trefflicher Bearbeiter klassischer Kompositionen der Cello-Literatur. Kurz, im Können wie im Wissen stellt er eine Persönlichkeit dar, die in sich selbst die Gewähr bietet für eine sichere, zielbewußte und gedeihliche Führung des Vereins. Im Sinne der letzteren redet bereits ein Rückblick auf das letzte (50.) Vereinsjahr, soweit er vor dessen Abschluß dem Chronisten möglich ist, eine eindringliche Sprache. Wie man fortfuhr, das Andenken hervorragender Musiker zu ehren, ob sie nun dem Vereine nahe gestanden oder nicht, so war man auch unablässig bemüht, die Programme durch Aufnahme von Novitäten bildend und anregend zu gestalten. In ersterer Hinsicht muß Erwähnung finden, daß in den Übungsabenden am 2. und 16. Oktober 1903, am 12. Januar und 17. März 1904 Kompositionen von Theodor Kirchner (gestorben 18. September 1903), Variationen op. 85 E-dur (Scholtz und Sherwood); Anton Rückauf** (gestorben 19. September 1903), Lieder für Tenor (Gießen und Kutzschbach); Carl Krebs (hundertjähriger Geburtstag), Lieder (Mann und Bercht) und Grützmacher (als letzte nach dessen Tode im Druck erschienenen Bearbeitungen): Suite

---

* Jahresbericht 1902/03, Seite 7 und 13.

** Seine Oper „Die Rosenthalerin“ hatte in Dresden am 7. Mai 1897 ihre Uraufführung erlebt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/43

für Klavier und Violoncello von J. S. Bach (Roth und Smith) und Sonate für Klavier und Violoncello von Friedrich dem Großen (Roth und Smith) zum Vortrag kamen. Überdies aber gedachte man auch Griegs 60. Geburtstags (15. Juni), insofern man an dem gleichen Abend, an dem man Rückauf ehrte, sein Streichquartett in G-moll, op. 27 (Lange-Frohberg, Schlegel, Wilhelm, Nebelong) spielte. Was Novitäten anlangt, so buchen wir als „zum ersten Male“ aufgeführte Instrumental-Werke neuzeitlicher Komponisten: Dumky-Trio op. 90 (G-moll) von Dvorak (Bachmann, Kratina, Stenz): Sonate E-moll, op. 29 für Violine und Pianoforte von Busoni (Elsmann und Roth): Trio G-dur, op. 34 für Pianoforte, Oboe und Viola von Adolf Ruthardt (Reichert, Biehring, Rokohl): Streichquartett D-moll, op. 21 No. 2, von Nawratil (Elsmann, Lederer, Spitzner, Nußer): Suite in A-moll für Pianoforte von Baumfelder (der Komponist): Streichquartett A-dur, op. 136 No. 3 von Benjamin Godard (Wagenknecht, Eichhorn, Eller, Schirmer): Streichsextett (Manuskript) von Joseph Lederer (Elsmann, der Komponist, Naumann, Eller, Zenker, Nußer): Sextett B-dur, op. 6 für Pianoforte, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von Ludwig Thuille (Richard Schmidt, Wunderlich, Ritter-Schmidt, Lange, Lindner, Knochenhauer) und Sonate, A-moll, für Violoncello und Pianoforte von Theodor Blumer jun. (Böckmann und der Komponist). Aber auch „alte Nova“ figurieren auf den in Frage kommenden Programmen — abgesehen von den erwähnten Grützmacherschen Bearbeitungen. Da sind Franz Schubert mit einem Streichquartett in B-dur, op. 168 und Mozart mit einem Es-dur-Quintett (Köchel-Verzeichnis No. 407) für Violine, Horn, 2 Violen und Baß vertreten, Werke, zu deren Wiedergabe sich die Vereinsmitglieder Blumer, Schlegel, Wilhelm, Böckmann und Lange-Frohberg, Lindner, Kühne, Naumann, Nußer und Kleinert vereinigten.

Somit am Ende seiner Aufgabe angelangt, kann es dem Chronisten nur noch obliegen, das Fazit aus dem zu ziehen, was er berichtete. Und da darf er sich denn kurz fassen. Was er aus den Regesten erzählte, das wird, so darf er wohl sagen, zum Bilde eines harmonischen Zusammenwirkens gleichgesinnter Männer im Dienste der Kunst. Welche Neigungen, welche Richtungen sie auch vertraten, in welcher anregenden, belebenden und befruchtenden Weise alle diese individua-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/44

listischen Regungen sich im einzelnen auch kundgeben mochten, in dem einen Brennpunkt, den die Förderung des Vereins und des Vereinszweckes darstellte, vereinigten sie sich zu einer geschlossenen Phalanx. Ob dieser, rückwärts schauend, in der Vergangenheit eine Lehrmeisterin erblickte, ob jener alles Heil von der Gegenwart oder der Zukunft erwartete und ein dritter festhielt an dem Bewährten und Anerkannten, schließlich sah ein jeder sein Ideal im Schutze des Vereins geborgen. Über allem der Dienst der Kunst, der einen, der großen, der heiligen! — Das war das Zeichen, in dem der Verein seine Größe gewann, und an ihm möge er festhalten in alle Zukunft! —

Buchdruckerei von F. Lommatzsch (A. Schröer) in Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/45

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/46

Hinweise Hauptwerk 3. Ex.
149 S., 67 S.. 1. Ex. H. Sax g 939 m
43 S., Titelm. S. 83 2. Ex. MB 8° 8540
angel. Schrift: 2. Ex. 1. Ex. H. Sax. g 316,74 c

Signatur	Stok
MB 8° 8540 a	4c

RS	Bub	AK
		Mus
	Titelaufn.	AKB

FK — Mus. R
— Sachsen Ja

Bio K

Bild K

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihe-vermerk
~~Mus. Hist. Dres.~~ Rep. cat	~~A 879~~	Präsenz-nutzung

II/9/280 Id-G 54/60

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/47

SLUB Dresden
2 0096099

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394826647/48